

# Anzeiger für Bohten am Berge

## und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.  
Geschäftsstelle: Strehlenbergstraße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.  
Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pf., Text-Anzeigen 15 Pf., die Millimeterhöhe. Nachschuß ufm. nach Preisliste. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig.  
Hauptredaktion und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stollhoff, Bohten, D.M. VIII/35 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stollhoff, Bohten, Strehlenbergstraße 9.  
Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 107

Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird.

Dienstag, den 10. September 1935

Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. 51. Jahrg.

# Newyorker Richter beleidigt Deutschland.

## Was gibt es Neues?

— In Newyork wurden die wegen des Überfalls auf die „Bremen“ angeklagten Kommunisten freigesprochen. Der Richter erging sich in unerhörten Beleidigungen Deutschlands.  
— Der Führer und Reichskanzler empfing den neuen italienischen Botschafter.  
— Ministerpräsident Göring richtete einen Appell an die Memel-Signatarmächte.  
— Die großen Manöver in der Lüneburger Heide fanden in Gegenwart des Führers ihren Abschluß.  
— In Lübeck erfolgte die Indienststellung des neuen Ostpreußen-Dampfers „Tannenbergs“.  
— Die Tschechoslowakei nimmt militärische Verstärkungen an der polnischen Grenze vor.  
— Bei den französischen Manövern wurden durch den Absturz zweier Großbomber zehn Mann getötet.  
— Deutsche Segelflieger gehen zur Abhaltung von Schulungskursen nach Japan.

## Freispruch für den Überfall auf die „Bremen“.

In dem Prozeß wegen des kommunistischen Überfalls auf den Dampfer „Bremen“ im Hafen von Newyork hat der Amtsrichter Louis Brodsky am Freitag ein Urteil gefällt, das vor allem durch seine Begründung eine unerhörte Beleidigung Deutschlands darstellt. Sämtliche Angeklagten wurden von der Anklage der „geheißenen Zusammenrottung“ freigesprochen. Nur ein Angeklagter wurde wegen Waffenbesitzes in Haft behalten.

In der Urteilsbegründung führte der Richter u. a. wörtlich aus: Ich bin mir durchaus der Tatsache bewußt, daß das offene Führen der Nazi-Flagge für diese Angeklagten berechtigter oder unberechtigterweise die Vorstellung von einem Piratenschiff (!) hervorgerufen hat, das herausfordernd in den Hafen einer Nation einfährt, von der es kurz vorher ein Schiff in den Grund gebohrt hatte (eine Anspielung auf die „Lusitania“), mit der schwarzen Piratenflagge stolz an seinem Mast.

Nachdem der Richter festgestellt hatte, daß für vier Angeklagte keine Beweise für eine Gesetzesverletzung vorlägen, bei dem fünften, der einen amerikanischen Detektiv niedergeschlagen haben sollte, die Zeugenaussagen sich widersprachen, erklärte er, unabhängig hiervon sei die weitere Frage, ob sich die Angeklagten individuelle Handgreiflichkeiten haben zuschulden kommen lassen. Unter der Vorgabe einer gefühlenen Anklage dürften von Einzelpersonen keine Gewalttätigkeiten verübt werden, und der Urteilspruch dürfe keineswegs so ausgelegt werden, als ob derartige Ausschreitungen gebilligt würden. „Es kann jedoch wohl sein, daß das Zeigen der Hakenkreuzflagge im Newyorker Hafen berechtigter oder unberechtigterweise von den Angeklagten oder anderen Teilen unserer Bürgerschaft als unerwünschtes Zeichen eines Zeichens betrachtet wurde, das alles das versinnbildlicht, was den amerikanischen Idealen von den gottgegebenen und unverrückbaren Rechten aller Völker, sowie von Leben, Freiheit und dem Streben nach Glück zuwiderläuft. Nach Ansicht der Versammelten bedeutet dieses Zeichen der Naziregierung Krieg der Religion, Vernichtung von Mitbürgern lediglich aus religiösen oder ethnologischen Gründen, Entwürdigung der gelehrten Berufe — kurz gesagt, wenn ich einen biologischen Begriff gebrauchen darf — einen atavistischen Rückschritt in mittelalterliche, wenn nicht gar barbarische soziale und politische Verhältnisse.“

## Deutscher Schritt in Washington.

Der deutsche Botschafter Dr. Luther übermittelte am Sonnabend dem Staatssekretär Hull im Staatsdepartement den formellen Protest der Reichsregierung gegen die Ausführungen des Newyorker Amtsrichters Brodsky bei der Urteilsbegründung im Prozeß wegen des Überfalls auf die „Bremen“. Staatssekretär Hull erklärte, daß er einen amtlichen Bericht vom Staatsgouverneur

von Newyork Lehman zwecks Prüfung und Erwägung anfordern werde.

## Einspruch der deutschen Juristen.

Wie der „Wältsche Beobachter“ berichtet, hat Reichsminister Dr. Hans Frank, Präsident der Akademie für deutsches Recht, sofort eine Sitzung der gesamten Juristenführung zusammenberufen. In dieser Versammlung führte Dr. Frank u. a. aus: Richter Brodsky ist Jude. Juden können weder unsere Flagge noch unser nationalsozialistisches Deutschland irgendwie beleidigen. Daß ein Jude das Ehrenkleid eines Richters in den kulturell so überaus hochstehenden Vereinigten Staaten von Nordamerika mißbrauchen kann, um den ganzen ohnmächtigen Haß seiner Rasse gegenüber dem wieder erstehenden nationalsozialistischen deutschen Volk auszulassen, ist allerdings ein ernster und höchst bedauerlicher Vorgang. Aber weder das ehrenvolle Volk der Vereinigten Staaten von Nordamerika noch auch die mit Recht so angelegene Justiz der Vereinigten Staaten haben etwas mit diesem Exzeß zu tun.

Im Namen des gesamten deutschen Rechtslebens, im Namen der deutschen Justiz und aller deutschen Rechtswahrer erhebe ich gegen diese unerhörte Verunglimpfung Protest, indem ich an das Gerechtigkeitsempfinden des edlen amerikanischen Volkes appelliere, das — es ist meine feste Erwartung — es nicht als angemessen empfindet, daß irgendein einem Ghetto entlaufener Burche unter dem Mißbrauch der liberalen Gesetzgebung der Vereinigten Staaten von Nordamerika sich als Richter aufzuführen und Schänder der deutschen Flagge freisprechen darf.

## Richter Brodsky.

Unter der Überschrift „Richter Brodsky“ schreibt die „Deutsche diplomatische Korrespondenz“: Deutschland hat keinen Anlaß, sich mit dem Polizeirichter Brodsky über die Ideale von Recht und Freiheit zu unterhalten, aber das deutsche Volk fühlt sich aufs tiefste verletzt, wenn in einem Staate der USA die nationale Flaggenhäre, die jeder Bürger drüben ebenso stolz und eifrig hütet wie seine eigene Ehre, ungehört verletzt werden kann. Vielleicht vermag jener Newyorker Richter nicht zu unterscheiden, daß zwar mancherlei Sonderfälle des juristischen Verfahrens, die, wie die Verirrungen der Synchrojustiz, in der Welt Befremden erregen mögen, deswegen aber doch eine innerameri-

kanische Angelegenheit bleiben, während eine Beleidigung des deutschen Hoheitszeichens innerhalb der amerikanischen Rechtsausübung einen Exzeß darstellt, der auch nach den Absichten der Urheber über die Grenzen der Vereinigten Staaten von Amerika hinaus Rückwirkungen hervorrufen sollte und daher um so mehr als ein Manöver zur Störung internationaler Beziehungen gebrandmarkt zu werden verdient. Im übrigen konnte schwerlich eine treffendere Bestätigung für die in Deutschland stets gehegte Beforgnis gefunden werden, daß die kommunistische Ideologie sich im öffentlichen Leben nicht kommunistischer Staaten breitmacht, um diese in Konflikt mit anderen Staaten zu bringen. Das deutsche Volk vermag in dem Richter Brodsky, unbefehdet seiner Newyorker Beamtenwürde, nicht den Typus echten Amerikanertums zu erblicken, als vielmehr jener Elemente, die hier im Schutze ihrer Richtereigenschaften in gewissenloser Weise Würde und Ansehen des Staates, der sie aufgenommen hat, mißbrauchen und einen Angriff auf Frieden und zwischenstaatliche Beziehungen glauben ungestraft wagen zu können.

## Wieder Brandenburger Tor-Wache der Wehrmacht.

### Am Freitag erstes Aufziehen.

Ein Ereignis von nahezu geschichtlicher Bedeutung für das Bild der Straße unter den Linden zog Freitagmittag Tausende von Berlinern nach dem Brandenburger Tor. Zum ersten Mal seit 1918 bezogen um 12 Uhr Mannschaften der Wehrmacht die Wache am Brandenburger Tor, die seit 1918 von der Schutzpolizei und seit 1933 von der Landespolizei gestellt wurde. Um 12.30 Uhr marschierte die Wache unter Führung des Infanteriekorps der Wachtruppe am Pariser Platz auf. Das Kommando „Präsentiert das Gewehr! Wache Brandenburger Tor Vergatterung!“ erscholl und unter den Klängen des Präsentiermarsches marschierten ein Unteroffizier und sechs Mann von der Nordseite des Brandenburger Tores zum Wachlokal an der Südseite. Während die Ehrenkompanie präsentierte, wurde auf dem Wachlokal die Reichsriegsflagge gehißt. Mit klingendem Spiel marschierte die Wachtruppe die Linden hinab zum Ehrenmal, wo ebenfalls die Wachablösung erfolgte.

# Ministerpräsident Göring zur Memelfrage.

## Die Pflicht der Signatarmächte gegen die Vertragsbrüche einzuschreiten.

Die Grenzlandkündigung des Kreises Labiau der NSDAP in Memellen war ein Ereignis für dieses kleine ostpreussische Dorf am Rande des Moorbruches. Ministerpräsident Göring, der an der Rundgebung teilnahm, wurde von der Bevölkerung herzlich begrüßt. In seiner Ansprache erklärte er, er habe in diesen Tagen an Ort und Stelle festgestellt, welche Maßnahmen für die einzelnen Gebiete notwendig waren. Diese sollen, soweit es in dieser harten Zeit möglich ist, in kürzester Zeit durchgeführt werden. Auf vorgeschobenem Posten sei das Grenzland Ostpreußen ein Rocher de Bronze, an dem nicht gerüttelt werden dürfe. Der Ministerpräsident fuhr dann fort: Wenn wir hier im Grenzland zusammenkommen, dann dürfen wir nicht auseinandergehen, ohne unserer Volksgenossen im Memelland zu gedenken.

Es ist unerträglich, daß ein kleiner Staat mit unglaublichen Methoden Deutsche knechtet. Wir müssen uns nicht in die Angelegenheiten fremder Staaten. Durch das Memelland aber ist den Deutschen im Memelland feierlich das Recht der Autonomie, der Selbstbestimmung zugebilligt worden. Wir haben bis heute die Hoffnung nicht aufgegeben, daß trotz der schweren Enttäuschung, die wir erleiden mußten, die Siegermächte sich endlich davon überzeugen, daß die unerhörten Zustände im Memelland einen Bruch des Statuts darstellen und daß es deshalb ihre

Pflicht ist, sofort gegen die dauernden Vertragsbrüche einzuschreiten.

Wenn heute die deutschen Volksgenossen jenseits der Grenzen wieder vertrauensvoll in heißer Liebe nach Deutschland schauen, so tun sie es deshalb, weil der Führer unserm Vaterland Freiheit und Ehre zurückerobert hat. Ohne den Führer, dem größten deutschen Sohn, gab und gibt es kein neues Deutschland. Wenn heute kleine Menschen herumschwärmten und ihre Alltagsorgen und sonst weiter nichts sehen, dann kann jeder einzelne deutsche Volksgenosse Ihnen die gigantischen Leistungen entgegenhalten, die unter Einsatz aller Kräfte in den 2½ Jahren nationalsozialistischer Regierung geschaffen worden sind. Wir wollen es niemals vergessen: Ohne das Hakenkreuz, ohne den entsetzungsreichen Kampf der braunen Bataillone wäre kein einziges unserer neuen Regimenter, kein Flugzeug und keine neue Flotte entstanden. Wir verlangen deshalb für unsere Feldzeichen nicht nur die schuldige Achtung, sondern auch Liebe. Der Sieg des Hakenkreuzes war die Auferstehung Deutschlands.

Ministerpräsident Göring weihte dann die neuen Fahnen der Ortsgruppe Memellen mit den Worten: Wir können kein besseres Sinnbild für die Weihe der Sturmflaggen finden, als das gemeinsame Bekenntnis zum Führer.

## Zum Parteitag der Freiheit.

Von Reichs- und Preussischen Minister des Innern Dr. Wilhelm Frick.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat sich zu allen Zeiten als das große Werkzeug gefühlt, das sich der Führer schuf, um ein neues Deutschland zu bauen. Alles war diese Bewegung tat, von der kleinsten Versammlung bis zu den größten Aufmärschen, von der ersten Arbeit in den Schulungslehrgängen bis zu den großen Parteitagen, alles diente und dient immer nur dem Zweck, das Werkzeug des Führers blank und seinem Willen dienlich zu erhalten. Hitlers Wille ist Deutschlands Wille.

Die Parteitage der NSDAP waren seit jeher mehr als bloße Aufmärsche der mächtigsten Organisation, die jemals unser Volk gestaltete. Sie sind seit jenem Tag, an dem die Hakenkreuzfahne am Marsfeld zu München das erste Mal einem Parteitag die Gestalt und die Prägung der neuen Bewegung gab, Aufrufe und Sinnbilder der Kämpfe gewesen, die der Führer um die Seele der Nation führte. Die Parteitage der NSDAP waren schon in der Systemzeit Kundgebungen, die nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt als große politische Manifestationen gewirkt und verfolgt wurden. Hier marschierten die Kämpfer einer Bewegung auf, die keine Feinde und Feindtage, sondern nur Dienst, Opfer und Unterordnung kannte. Hier marschierten nicht die Anhänger und Mitläufer, sondern die Träger des Kampfeswillens, die harten Soldaten Adolf Hitlers auf, die bereit waren, dem Führer in seinem Kampfe, bis in den Tod, zu folgen.

Diese Kampftruppen der Partei haben die Organisationen der Bewegung, das Werkzeug des Führers, auch in jenen Zeiten schlagfertig erhalten, da es schien, als ob aller Kampf um Deutschlands Freiheit vergeblich sei. Sie haben am Odeonsplatz zu München und auf allen Straßen Deutschlands gekämpft, in den Kerkern des Systems in Not und Entbehrung gelitten, und niemals zweifelnd für die Sache des Führers, die die Sache Deutschlands ist, gekämpft. Sie haben den Terror des Marxismus zerbrochen, die Feigheit der Massen überwunden und die Fahne des Führers im Siegeszug durch das Brandenburger Tor getragen. Die Parteitage von Nürnberg sind ihre Kampf- und Ehrentage.

Parteitag des Sieges! Der Triumph des Willens! — So haben wir die beiden ersten Nürnberger Reichsparteitage nach der Machtergreifung, dem Willen des Führers gemäß, genannt. 1935 marschieren wir zum Parteitag der Freiheit!

Was noch vor einem Jahre fast unmöglich schien, ist zur Wirklichkeit geworden: Das deutsche Volk hat seine Wehrfreiheit wieder! Mehr als 16 Jahre sind verstrichen, seit marxistische Propaganda den Wehrwillen der Nation in entscheidenden Stunden lähmte und an jenem grauen 9. November 1918 den Frontsoldaten des Weltkrieges die Waffen zerbrach. Lamals lag, aus der Hölle der Westfront nach Pasewalk gebracht, von Gasgranaten fast völlig ums Äußerste gekommen, im Lazarett der unbekannte Soldat Adolf Hitler. Dort faßte er, von einer Nacht umhüllt, in den trübsten Tagen Deutschlands, den festen Vorsatz: „Das darf das Ende nicht sein!“

Wie weltentweit ist der Weg vom Lazarett in Pasewalk über München und sein Braunes Haus, in die Reichskanzlei des 66 Millionen-Reiches! Wie weit ist der Weg von jenen trüben Novembertagen, in denen Verrat die Wehr des Reiches zerbrach, Desertoren, Marxisten und Verbrecher die Macht um Deutschland an sich rissen, bis zu jenem strahlenden Frühlingstage, an dem der Führer dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wieder zurückgeben konnte.

Ein Triumph des Willens hat dies vollbracht, und er ist es, der uns den Parteitag der Freiheit nennt. Zum ersten Mal wird an diesem Tage

In Nürnberg die deutsche Wehrmacht frei von allen Fesseln der Gewalttätigkeit in ihrem obersten Befehlshaber, dem Führer und Reichskanzler, vorüberziehen. Die Wehr ohne Zwang, in alter Ehre und neuer Freiheit, — ein starker Schutz des Reiches und des Friedens.

Ehre, Freiheit und Frieden sind die Hochziele des Führers, die Hochziele des ganzen deutschen Volkes. Alles wollen wir diesen höchsten Gütern der Nation unterordnen und mit allen Kräften an der Seite des Führers als seine alte Garde, die durch Not und Tod, durch Nacht zum Sieg zusammenstand, kämpfen für Deutschland!

## Der neue italienische Botschafter bei Hitler.

Die Bedeutung der deutsch-italienischen Beziehungen.

Der Führer und Reichskanzler empfing Sonntag den neu ernannten italienischen Botschafter Bernardo Attolico. Im Vorhof des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenwache die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen. An dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil. Der Botschafter überreichte die königlichen Handschreiben dem Führer und Reichskanzler mit einer Rede in seiner Landessprache. Er führte darin u. a. aus:

Es ist die selbstverständliche Aufgabe eines jeden Botschafters, die Bande, welche das von ihm vertretene Land und jenes, bei dem er beglaubigt ist, verbinden, zu festigen. Dieser Aufgabe gedachte ich mich eifrigsten Sinnes und in zuverlässiger Treue zu widmen, im Bewußtsein sowohl des verantwortungs- vollen geschäftlichen Augenblicks, in dem die Welt und Europa stehen, als auch der außerordentlichen Bedeutung, die die italienisch-deutschen Beziehungen für den Frieden und das Gleichgewicht unter den Nationen haben und in Zukunft in noch höherem Maße erlangen können. Italien, das gegenwärtig in einem Wert hoher Befähigung der Macht und der nationalen Würde begriffen ist, fordert von allen, vor allen anderen Dingen, Verständnis für seine begründeten Interessen, ein Verständnis gleich dem, das es für die begründeten Interessen anderer hat und haben wird. Für dieses Verständnis des gegenseitigen Verständnisses zwischen unseren beiden Ländern werde ich ein treuer Kämpfer und überzeugter Befürworter sein, denn ich bin dessen sicher, daß aus der guten Freundschaft und der aufrichtigen und freiwilligen Zusammenarbeit unserer beiden Völker nur Vorteile für alle erwachsen können.

Der Führer und Reichskanzler antwortete u. a. mit folgenden Worten:

Mit lebhafter Genugtuung entnehme ich Ihren Ausführungen, daß Sie Ihre Aufgabe darin sehen, mit allen Kräften dahin zu wirken, die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien immer weiter zu festigen und auszugestalten; denn ich bin mit Ihnen der Überzeugung, daß diese Beziehungen für die künftige politische Entwicklung und für eine fruchtbringende friedliche Zusammenarbeit zwischen den Nationen von größter Bedeutung sein werden. Auch ich glaube, daß eine solche Zusammenarbeit nur auf dem Gedanken der Gerechtigkeit und auf ein gegenseitiges Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten der Völker gegründet sein kann. Zugleich vertraue ich darauf, daß die Gemeinsamkeit vieler Ideale, die das falschfittische Italien und das nationalsozialistische Deutschland verbindet, sich mehr und mehr zum besten unserer Völker auswirken wird und daß die daraus erwachsenden Vorteile auch der übrigen Welt zugute kommen werden. In Ihren Bemühungen, auf dieser Grundlage die Beziehungen zwischen unseren Ländern zu fördern, können Sie, Herr Botschafter, auf meine Unterstützung der Reichsregierung vollste Unterstützung rechnen.

## Vor dem Parteitag.

Die Blutflagge nach Nürnberg überführt.

Die Blutflagge, die sonst in München im Hause der Reichsführung der SS aufbewahrt wird, ist am Sonntag nach Nürnberg gebracht worden. In Begleitung des Sturmbanns I der Münchener SS-Verfügungstruppe traf sie in einem Sonderzug auf dem Nürnberger Hauptbahnhof ein. Vor dem Gebäude hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Unter Vorantritt des Musikzuges, dessen Schellenbaum von dem größten SS-Mann Deutschlands getragen wird, marschierte die SS zum Marienort-Schulhaus, wo die Flagge der SS aufgestellt genommen hatten. SS-Standartenführer Braßack machte dem Führer des Aufmarschstabs SS-Oberführer Mack Meldung. Sodann marschierte die Truppe zum Schulhaus am Frauenortgraben, wo ein Ehrensturm der SS die Blutflagge zu bewachen hat.

Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahre die Chefs der ausländischen Missionen in Berlin als seine persönlichen Gäste zur Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg eingeladen. Eine große Zahl hat ihr Erscheinen zugesagt.

## Die Jungfernfahrt der „Lannenberg“.

Telegrammwechsel mit dem Führer.

Die hierliche Indienststellung des neuen Schnelldampfers „Lannenberg“ fand am Freitagabend unter starker Anteilnahme der Lübecker Bevölkerung statt. Im Laufe des Tages waren zahlreiche Gäste und etwa 1000 Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches in Lübeck eingetroffen, denen die nationalsozialistische Volkswohlfahrt durch die Ermöglichung der Teilnahme an dieser Jungfernfahrt des neuen stolzen Ostpreußen-Schiffes eine Urlaubsreise von ganz besonderem Wert bietet. Einen wesentlichen Teil der Teilnehmer an der ersten Fahrt des neuen Schiffes stellt die deutsche Jugend

# Die Kriegsbereitungen sind weiter im Gange.

## Der angebliche italienische Operationsplan. Französische Munition für Italien?

Wie stets, sind wieder gerade am Wochenende die italienischen Truppenverfassungen nach Ostafrika sehr umfangreich gewesen. Am Sonnabend verließen 4000 Mann Neapel, davon allein auf dem Dampfer „Vigoria“ 3078 Schwarzhemden der „Division 21. April“. In den frühen Morgenstunden lichteten die Transportschiffe „Danolo“ und „Olympia“ mit 2000 Tonnen Material und 300 Kraftwagen an Bord die Anker. Auch die erste Abruzzo-Division „Gran Sasso“ hat die Ausreise angetreten.

Der Pariser „Populaire“ berichtet ohne Quellenangabe, daß Frankreich Munition an Italien liefere. Am Freitag gegen Mittag seien vier Munitionszüge, aus Lyon kommend, in Modena eingelaufen.

Reuter gibt aus Addis Abeba Einzelheiten über die angeblichen Operationspläne der Italiener wieder. Danach sollen die Italiener die Abficht haben, zuerst im Norden bei Addis Abeba anzugreifen, um zunächst die Schmach ihrer Niederlage von 1896 auszulöschen. Der Angriff würde hier mit allen modernen Hilfsmitteln geführt werden. Von Addis Abeba aus würde der Angriff weiter nach Afum geführt werden, wo sich die Abessinier versammelten. 35 000 Abessinier würden die Italiener 100 000 Mann weiße Truppen gegenüberstellen. Erst wenn die Operationen im Norden durchgeführt seien, würde ein Vorstoß im Süden erfolgen.

26 000 berittene muselmanische Guraz haben sich am Sonnabend dem Kaiser in Addis Abeba als Freiwilligenkorps zur Verfügung gestellt. Ihr Anführer erklärte, gemeinsam mit den topischen Christen für den Kaiser und die Freiheit Abessiniens kämpfen zu wollen. In Addis Abeba ist die erste japanische Medikamentensammlung im Werte von 20 000 Yen eingetroffen. Eine weitere für das Rote Kreuz bestimmte Sendung ist unterwegs.

Die italienische Gesandtschaft hat die sofortige Zurückziehung sämtlicher italienischen Konsuln aus ganz Abessinien nach Addis Abeba angeordnet, um für den Kriegsfall abreisefähig zu sein. Eine große Gepäcksendung der italienischen Gesandtschaft nach Dschibuti erfolgte Sonntag früh.

## Fünferauschuß in Genf gebildet.

Der Völkerbundsrat hat am Freitagnachmittag in öffentlicher Sitzung ohne Aussage beschlossen, ein Komitee von fünf Mitgliedern einzusetzen, das die Gesamtheit der italienisch-abessinischen Beziehungen prüfen soll, um eine friedliche Lösung zu suchen. Dem Komitee gehören England, Frankreich, Polen, Spanien und die Türkei an.

Reichsverkehrsminister Frhr. von Elb-Rübenach nahm die Indienststellung mit einer Rede vor, in der er die Bedeutung der Seeverbindung mit Ostpreußen hervorhob.

Nach Überfahrt in Regen und Sturm traf die „Lannenberg“ des Seefienstes Ostpreußen am Sonntagmittag in der alten Hafenstadt Pillau ein. Trotz des strömenden Regens empfing eine große Menschenmenge das Schiff am Kai. Oberpräsident Gauleiter Erich Koch ließ an der historischen Stätte, von der einst der Versuch ausging, Preußens Seemacht zu begründen, die „Lannenberg“ herzlich willkommen. Eins möchte ich in dieser Stunde aussprechen, so sagte der Gauleiter, wenn man jenseits des Memelstroms deutschen Volksgenossen nicht das Recht geben will, das ihnen auf Grund der bestehenden Verträge zusteht, dann wissen wir eins, daß man wohl Straßenschilder umändern und beseitigen kann, daß man aber hier im deutschen Osten das Deutschtum und die Liebe zum deutschen Vaterland unseren deutschen Brüdern niemals aus ihrem Herzen reißen kann. Denn hier spricht preußische Geschichte.

Reichsverkehrsminister Frhr. von Elb-Rübenach hatte dem Führer und Reichskanzler in einem Telegramm die Indienststellung des Schiffes gemeldet, worauf folgendes Antworttelegramm einging: Für die mir von der ersten Fahrt des Dampfers „Lannenberg“ überbrachten Grüße sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich erwidere sie herzlich und wünsche dem Schiff stets glückliche Fahrt.

## Erfolg eines deutschen Einbruchs.

Die Schließung deutscher Schulen in Polen rückgängig gemacht.

Auf Anordnung der polnischen Schulbehörden sind, wie gemeldet, mit Beginn des neuen Schuljahres mehrere deutsche Minderheitenschulen in den Kreisen Bromberg, Hohenstaß und Wągrowitz geschlossen worden, obwohl in den meisten Fällen die erforderliche Zahl von deutschen Schülern vorhanden ist. Auf den Einspruch der deutschen Vertreter haben die polnischen Behörden nunmehr veranlaßt, daß die Schließung der deutschen Minderheitenschulen entweder verschoben oder rückgängig gemacht wird. So sind in drei Fällen die geschlossenen deutschen Schulen wieder geöffnet worden, in zwei weiteren Fällen und zwar im Kreise Bromberg und im Kreise Wągrowitz liegt die Forderung der polnischen Behörden vor, daß eine Auflösung der Schulen bis auf weiteres, d. h. bis ein ministerieller Entschluß vorliegt, aufgeschoben wird.

Der Ratspräsident gab bekannt, daß ihm der italienische Vertreter seine Stimmhaltung mitgeteilt habe. Er erklärt, daß Italien gleichfalls im Ausschluß vertreten sein müsse, wenn Frankreich und England ihm angehören sollten. Baron Aloisi hat an den nichtöffentlichen Vorbesprechungen, die zu diesem Beschluß führten, teilgenommen, ist aber der öffentlichen Sitzung wiederum ferngeblieben.

Am Sonnabendabend hat eine Abteilung des 2. französischen Kolonialinfanterieregiments West verlassen. Sie wird nach Dschibuti einschiffen, wo sie die Garnison verstärken soll.

Zu der ersten Sitzung des Fünferauschusses des Völkerbunds zur Prüfung des italienisch-abessinischen Konflikts verlaute, daß der französische Ministerpräsident Laval die Frage des Schicksals der Eisenbahn Dschibuti-Addis Abeba im Falle des Kriegsausbruchs aufgeworfen habe. Da diese Eisenbahn die einzige Verbindung Abessiniens mit der übrigen Welt darstellt und im Falle der Unterbrechung des Verkehrs Abessinien sich jeder Möglichkeit beraubt sähe, Medikamente und andere lebenswichtige Produkte zu verschaffen, soll Laval die Möglichkeit erörtert haben, die Eisenbahn unter die Aufsicht des Roten Kreuzes zu stellen. Die Mitglieder des Ausschusses sowie der abessinische Delegierte sollen diesen Vorschlag günstig aufgenommen haben.

## „Abessinien soll unser sein!“

20 000 Avantgardisten marschierten am Sonntag vor Mussolini vorbei. Große Menschenmassen säumten die Straßen, als Mussolini, begleitet von den Spitzen des falschfittischen Staates, eintraf. Die Menge brach verschiedentlich in laute Beifallsrufe aus. Die Begeisterung kannte keine Grenzen, als aus der Menge Rufe laut wurden: „Abessinien soll unser sein!“

Der italienische Propagandaminister Graf Ciano, ein Schwiegersohn Mussolinis, der bei den italienischen Truppen in Eritrea Dienst tut, hielt, wie aus Asmara, der Hauptstadt von Eritrea, berichtet wird, eine Rundfunkrede in englischer Sprache. Er erklärte, das italienische Volk sei bereit, sich durch jedes Mittel, selbst durch die alleräußersten, jedem zu widersetzen, der zum Schaden Italiens den Lauf der Geschichte aufhalten wolle. Die wahren Freunde des Friedens in Afrika und in der Welt müßten jetzt wissen, was es heiße, von Sühnemaßnahmen oder anderen Mitteln zu sprechen, die geeignet seien, Italien in der Durchführung seiner Aufgabe zu behindern. Italien sei entschlossen, die Zeit der Verträge einer friedlichen Zusammenarbeit mit Abessinien als beendet anzusehen.

## Deutsche Segelfieger fahren nach Japan.

Zur Abhaltung von Schulungskursen.

Am 17. d. M. begeben sich deutsche Segelfieger von Berlin aus nach Japan, um dort Schulungskurse für Motor- und Segelfieger abzuhalten. An Material sind sie u. a. mit einer Klemm-Maschine, mit zwei Hochleistungssegelflugzeugen und mit dem dazugehörigen Transportwagen ausgerüstet. Die Schulungskurse, die auf japanische Einladung hin erfolgen, führt einer unserer besten Segelfieger, der Leiter der Reichssegelflieferschule auf dem Hornberg, Segelfliegerkapitän Wolf Hirth. Unterführt wird Hirth von dem Segelfluglehrer Karl Baur von der flugtechnischen Fachgruppe Stuttgart und von dem Segelflieger und Monteur Hans Stolz von der Reichssegelflieferschule Hornberg. Durch diese Schulungskurse, die in der Nähe von Tokio stattfinden werden, sollen japanische Motorflieger und fortgeschrittene Segelfieger weitergebildet werden.

## Eine Friedensrede des Papstes.

Anspielung auf die Rechte Italiens.

Anlässlich eines gegenwärtig in Rom tagenden internationalen Frontkämpfertreffens hat Papst Pius XI. bei einer feierlichen Messe eine längere Ansprache gehalten, die im wesentlichen religiös gehalten war, aber auch einige politische Hinweise enthielt. Der Papst betonte, daß er am Horizont einen Regenbogen des Friedens ausmachen sehe. Ohne Italien direkt zu nennen, sprach er davon, daß die Rechte einer großen Macht verstanden und respektiert werden müßten. Der Friede müsse jedoch aufrechterhalten bleiben. Kriege dürften nicht zur Ungerechtigkeit und daher gleichzeitig auch zur Sünde werden. Mit besonderem Nachdruck hob der Papst hervor, daß es seine Pflicht als Vater der Christenheit sei, sich für die Wahrung des Friedens mit allen geistigen Mitteln einzusetzen.

## Tschechische Grenzverklärung gegen Polen.

Scharfe Sprache der polnischen Presse.

Wie der tschechisch-agrarische „Benfom“ mitteilt, hat die in letzter Zeit zutage getretene Verklärung der tschechisch-polnischen Spannung im Teschener Gebiet die Notwendigkeit der Verstärkung des dortigen Grenzschutzes ergeben. Deshalb wird ein Teil des Infanterieregiments Nr. 8, ungefähr 800 Mann, nach Teschen verlegt. Nach Mistel und Friedel kommen Abteilungen eines

Artillerieregiments. Merkwürdig werden die Gendarmerie und die Zollwache verstärkt werden.

Der Regierung nahestehende polnische „Gepreß Boranng“ schreibt, die polnische Minderheit in der Tschechoslowakei lebe unter der Rute des tschechischen Gendarms, der ihr mit Gewalt die Muttersprache rauben wolle. Das tschechische Schloßen habe sich in ein einziges großes Gefängnis verwandelt. Die polnische Minderheit werde aber alle Verfolgungen überdauern und kein Ausnahmezustand und keine Strafexpedition werden ihren Kampf um ihre heiligsten Rechte verhindern können. Der Artikel schließt: Die Tschechen aber mögen wissen, daß jede Gewalt, jede Verhaftung und jede Beschlagnahme polnischer Zeitungen, jede Schikane gegen polnische Pilger in unserem Gedächtnis festgehalten wird und daß wir alle diese Verbrechen nicht vergessen werden.

## Umbildung des litauischen Kabinetts.

Als Folge der Bauernunruhen.

Die schon seit längerer Zeit umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Umbildung der Regierung haben nunmehr ihre Bestätigung gefunden. Der bisherige langjährige Innenminister Oberst Ruseika und der Landwirtschaftsminister Aleksa sind zurückgetreten. Zum Innenminister ist der bisherige Chef der Rownoer Garnison, Generalleutnant Julius Capeikas, und zum Landwirtschaftsminister der Landwirt Butvinskis ernannt worden. Das übrige Kabinett mit dem Ministerpräsidenten Tubelis an der Spitze bleibt unverändert.

Der Anstoß zu der Umbildung des Kabinetts dürfte auf die Bauernunruhen im Suwalkagebiet zurückzuführen sein, deren Ursprung in den Kreisen der Partei des Landwirtschaftsministers zu suchen ist. Der Rücktritt des Innenministers dürfte ebenfalls im Zusammenhang mit den blutigen Zusammenstößen zwischen Bauern und Polizei stehen. Die Tatsache, daß ein hoher aktiver Militär zum Innenminister ernannt worden ist, läßt darauf schließen, daß das innere Regime eine noch straffere Durchbildung erfahren soll.

Die Unternehmung im Bauernstreit in Süd-Litauen ist immer noch nicht endgültig abgeschlossen. Wie die litauische Telegraphenagentur meldet, sind bis jetzt insgesamt 120 Personen verhaftet worden.

## Dr. Lammers legt Führung der Gemeinschaft studentischer Verbände nieder.

Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, hat in seiner Eigenlast als Führer der Gemeinschaft studentischer Verbände (G. St. V.) an die Verbandsführer der in ihr zusammengeschlossenen Verbände folgenden Schreiben gerichtet: Ich war genötigt, zwei große Verbände aus der G. St. V. auszuschließen, die Deutsche Burshenschaft, weil sie durch ihre Führung den von mir mit der G. St. V. erstrebten Zielen, insbesondere der von mir verlangten kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit allen anderen Verbänden, zu deren Reform bewußt entgegenhandelt und eigene politische Sonderziele verfolgt hat, den Rösener SC, weil seine Führung sich geweigert hat, die von mir gewünschte reifliche Durchführung des Arier-Grundgesetzes freiwillig zu vollziehen, den alle anderen Verbände durchgeführte haben oder bis zum 1. November 1935 durchzuführen verbindlich zugesagt haben. Das Ziel, das ich mir als Führer der G. St. V. gesteckt hatte, ein geeintes deutsches Korporationsstudententum zu schaffen, das den Anforderungen gerecht wird, die Staat und Partei an die studentischen Verbände und Korporationen zu stellen befugt sind, hat sich also als unerreichbar herausgestellt. Zu meinem Bedauern bin ich daher genötigt, die Führung der G. St. V. niederzuliegen. Ich spreche allen Verbandsführern, die sich mit mir zu treuer Mitarbeit verbunden hatten, für das mir entgegengebrachte Vertrauen meinen aufrichtigen Dank aus.

## Die Arbeitstagung der Auslandsorganisation der NSDAP.

Richtlinien für die politischen Leiter.

Bei der Arbeitstagung der politischen Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP in Erlangen hielt Gauleiter Bohle am Sonnabend eine Rede. Besonders gedachte er der Initiative, die der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ergriffen und als einstiger Auslandsdeutscher die heutige Form der Auslandsorganisation der NSDAP geschaffen habe. Gauleiter Bohle kennzeichnete weiter die Pionierarbeit, mit der von zahllosen Parteigenossen draußen unter den schwierigsten Verhältnissen das stolze Werk der Auslandsorganisation im Deutschtum der ganzen Welt verantwortet worden sei. Der Gauleiter befaßte sich dann mit einer Reihe von aktuellen Fragen der inneren und äußeren Haltung der Auslandsorganisation. Zum Schluß richtete er an die politischen Leiter der AD den Appell, die innere Kameradschaft, die sie heute über alle Entfernungen hinweg verbindet, zu einem festen Korpsgeist zu gestalten, der dem Deutschtum der ganzen Welt in dieser seiner größten Organisation große Kraft und unerschütterliche Stärke geben werde.

Am Sonntag ging die Tagung mit verschiedenen Vorträgen weiter. Gauleiter Bohle faßte das Ergebnis abschließend zusammen, wobei er nochmals die sich für die auslandsdeutschen politischen Leiter aus diesen Vorträgen und Aussprachen ergebenden Richtlinien und Verpflichtungen deutlich umriß. Die hier in Erlangen aufgenommenen Anregungen müßten ihren Niederschlag in der praktischen Arbeit draußen finden.



## Dienstversammlung der Bürgermeister und Amtsvorsteher des Landkreises Breslau.

Zu Donnerstag, den 5. d. Mts., hatte Landrat Dr. Gallasch die 186 Bürgermeister und 38 Amtsvorsteher seines Kreises zu einer Dienstversammlung zusammenberufen, in der er zunächst längere Ausführungen über die Pflichten der Gemeindeführer machte, deren Wahlpruch stets „handeln“ und nicht viel reden und klagen sein müsse. Besonders förderungswürdig seien in jedem Falle alle Bestrebungen zur Erleichterung unserer Jugend durch Schaffung von Spiel- und Sportplätzen. Als nachahmenswertes Beispiel stellte der Landrat das in seinem bisherigen Wirkungskreise (Danzig) geübte Verfahren hin, wo man Sportlehrer aus anderen Landesteilen zur sportlichen Ausbildung der eigenen Jugend und zur Befruchtung der Kultur des Ostens heranzieht. Durch Einrichtung von Schulgärten und Anpflanzung von Bäumen kann

man schon im Kinde die Liebe zur Scholle und zum Walde wecken. Der Landrat erwähnte weiter zur Stärkung des Deutschtums gerade hier im Ostraum durch Pflege des Heimatdienstes, Förderung von Ausgrabungen und Stichtung alter Urkunden. Lehrer und Geistliche sind besonders für diese Arbeiten zu interessieren. Die Führung von Ahnentafeln ist für jede Familie, insbesondere für den bodenständigen Bauern, im Zeitalter rassistischer Aufklärung unbedingt erforderlich. Nach Bekanntgabe einiger Dienstsaachen richtete der Landrat noch einen Appell an die Bürgermeister zur pünktlichen Eingehung und Ablieferung der Steuern, die vom Staat und vom Kreise zur Erfüllung ihrer Aufgaben dringend gebraucht werden.

Der Provinzialkolonnenführer Schlesien vom Roten Kreuz, Med.-Rat Dr. Lemke, gab

alsdann einen kurzen Abriss über die Entwicklung des Roten Kreuzes von seiner Entstehung bis zu seinem jetzigen Stande. Seit 1933 gerade habe das Rote Kreuz von den Regierungsstellen in Anerkennung seiner Bedeutung wieder die richtige Würdigung erfahren. Zur Erfüllung seiner wichtigen Aufgaben sind einmal Geldmittel erforderlich und ferner Menschen, die sich ehrenamtlich in den Dienst der guten Sache stellen. Dr. Lemke forderte die Anwesenden deshalb auf, in Verfolg eines Aufrufes des Gauleiters die Bildung von Männervereinen vom Roten Kreuz mit allen Mitteln in ihren Gemeinden zu fördern.

Alsdann ergriff Kreisaußschuß-Oberinspektor Hoff das Wort zu Ausführungen über Tagesfragen zur deutschen Gemeindeordnung. Er beschäftigte sich an der Hand von Beispielen aus der Praxis, insbesondere mit der Ernennung

von ehrenamtlichen Rassenverwaltern, den verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den gemeindlichen Ehrenbeamten, dem Satzungsrecht der Gemeinden, der Niederlegung von Ämtern, der Gemeinderatsfraktionen und schließlich mit der Frage der Einführung von Landbürgermeisterämtern.

Schließlich wurde eine allgemeine Aussprache eröffnet, in der durch reges Frage- und Antwortspiel wichtige Fragen der Verwaltung der Gemeinden und Amtsbezirke von allgemeiner Bedeutung geklärt wurden.

Zum Schluß übermittelte der Landrat den Anwesenden die Grüße des Kreisleiters Hoff, der leider dienstlich am Erscheinen verhindert sei. Er dankte weiter Regierungsassessor Louis für seine aufopfernde Tätigkeit in der schwierigen Übergangszeit.

Mit einem „Siege-Geiß“ auf den Führer und dem Absingen des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes fand die Versammlung ihren Abschluß.



Unterban II 50

(5. Fortsetzung.)

Montag, 22. Juli.

Um 7 Uhr ging's aus den Federn, viel mehr aus dem Stroh, das langsam während unseres sanften Schlafes aus den Kopfkissen gemüllert war. Wanzen und Mäuse sollen manche gestört haben, aber die Stimmung war gut. Strohhalm wurden in die Nasen gesteckt, um unentwegte Schläfer süßen Träumen zu entreißen. Die Jugendherberge wurde nicht mehr beschimpft, sondern nur noch lächerlich gemacht. Warum sollten wir uns auch ärgern? Dann hatten wir das Glück, einer Geburtstagsfeier beizuwohnen. Ein Mädel aus dem dort liegenden Landjahr feierte ihren Namenstag schon beim Frühstück mit Kaffee und Kuchen. Wir ließen uns herab, sie auch zu beglückwünschen, hatten aber dabei kein Schwein, denn die Wirkung blieb aus. Wir wollten ein Stück vom schönen Streuselkuchen haben.

Um 1/2 9 Uhr türmten wir los. Der Affe drückte ganz schön auf unsere Knochen, aber bald waren wir wieder daran gewöhnt. Mit frischem Gefang ging's bis zur Marienburg. Der Stamm erkundigte sich dort, wann wir die Burg besichtigen und wo wir unser Gepäck lassen könnten. Inzwischen hatten wir Zeit, uns in der Stadt umzusehen und Karten zu kaufen. Glomla war vom Tag vorher noch nicht müde genug. Er machte nochmals einen Langlauf zurück zur Jugendherberge, wo er angeblich eine Mark verloren haben wollte. Aber vergebens! Mit niederbegehrter Stimmung traf er uns genau in der Burg an, in die wir inzwischen geschlendert waren. Die Führung dort war ja ganz leidlich; nur schnarchte unser lieber Führer etwas stark, doch das störte uns wenig. Wir beschäftigten uns lieber mit den Dingen und Kunstschätzen, die in Reichweite waren und unterfuchten alles gründlich. Ueberhaupt hatten wir den Wunsch,

so mal einen Tag in der Burg herumzufröhen. Dort, wo es scheinbar interessant wurde, durften wir immer nicht hin. Aber doch nahmen wir einen ganz fabelhaften Eindruck von dem großmächtigen und prunkvollen Bau mit, den deutsche Handwerkskunst und deutscher Kunstsin hier geschaffen haben. Doch welche Ueberraschung erlebten wir, als wir aus der Burg traten! Es regnete schon wieder mal. In strömendem Regen ging's zum Bahnhof. Hier wollten wir noch eine Stunde auf den Zug warten. Schnell wurden die Karten, die in der Stadt gekauft worden waren, geschrieben. Aber schon erlebten wir wieder eine Pleite. Wir konnten mit dem Zuge, mit dem wir eigentlich fahren wollten, nicht abfahren. Genau — denn der Stamm hatte seine Fahrkarte nicht gestempelt und hier nahm man es wirklich ganz genau. Er türmte zum Reichsverkehrsamt, um dort den seltenen Genuß eines sächsischen Volksgenossen, der auch so seinen Neger mit der Reichsbahn hatte, über sich ergehen zu lassen, um nach 3/4 Stunden unverrichteter Sache wieder abziehen zu müssen. Er türmte in die Stadt auf Suche nach einem Jungbann- oder Unterbannbüro, wo er seine Scheine stempeln ließ. Und wir? — mußten halt bis zum nächsten Zuge warten.

Inzwischen traf die andere Gruppe unseres Stammes, die Ostseefahrer, die mit Hans von Elbing kam, bei uns auf dem Bahnhof ein. Die schnitten aber auf! Und wir — auch. Wir konnten das bloß noch nicht ganz so gut wie die. Die waren ja aber auch schon 16 Tage unterwegs. Das sah man an dem Mann mit dem Warte am besten. Wollte der vielleicht damit angeben?

Um 14 Uhr ging's dann endlich los und schon nach 3/4 Stunden erreichten wir Elbing. Es regnete immer noch in Strömen. Aber was schadet das? Wir marschierten

im Gänsemarsch durch ganz Elbing. Manchmal ging es um einige Laternenpfähle herum, um die Stimmung zu heben. Nach 40 Minuten erreichten wir die Jugendherberge. Menster! Einfach fabelhaft. Wieder ein eigenes Zimmer für uns, gute Küche usw. Wir konnten nur loben. Es wird Erbsenwurst gekocht, die uns herrlich mündet. Zum Abendbrot gibt es Kaffee. Nach der Mahlzeit geht es raus zur Werft. Wir bewundern einen Regierungs-Dampfer, und mancher redet schon ganz sachverständig, trotzdem er vielleicht noch nie so'n Ding gesehen hat. Nach der Rückkehr geht's sofort in die Klappe. Der Stamm liebt noch etwas über Marten-burg vor. Alles hört andächtig zu, bloß mancher schläft schon.

Dienstag, 23. Juli.

Um 6 Uhr ging's aus den Betten und sofort kam der Befehl zum Morgenlauf. Es klappte sehr gut. Danach ging's ans Waschen. Um 8/8 Uhr frühstückten wir. Dann marschierten wir zum Hafen. Um 9 Uhr fuhren wir mit dem Dampfschiff „Möve“ nach Kahlberg. Das Schiff fuhr die Mogat abwärts mit halber Fahrt. Am Ende der Mogat steht ein Leuchtturm, bei dem unendlich viele Möven waren. Dann ging's durch das Gaff. Rechter Hand sahen wir Tollmüt und Frauenburg. Um 11/11 Uhr waren wir in Kahlberg. Wir zogen sofort in Marschkolonne bis an den Strand der Ostsee und freuten uns mächtig, als wir die See sahen. Es war sofort ein Wetteifern im Ausgehen, und die glücklichen Ersten, die im Wasser waren, stugten etwas, als sie den salzigen Geschmack im Munde hatten. Die Wellen türmten sich bis drei Meter hoch, und es war eine Lust, gegen die Wellen zu springen. Manch einer schluckte dabei Wasser, aber was tat's? In Schwimmen war nicht zu denken. Mit großem Geschrei wurde jede neue Welle, die über uns kam, begrüßt. Wir bauten uns

dann eine Burg mit einem Graben davor; daneben noch eine kleine. Beide Burgen wurden durch einen Graben verbunden. Wir tollten am Strand herum und suchten Muscheln und Bernstein; fanden aber keinen. Der Appetit war gut. Brot war wenig da, desto mehr Sand auf der Marmelade. Um 5 Uhr fingen wir an uns anzuziehen, denn wir wollten um 6 Uhr mit einem großen Dampfer zurückfahren. Wir marschierten zur Mole zurück, aber wir waren genau falsch gelaufen, denn der Dampfer stand an der anderen Mole. So mußten wir zur anderen Seite laufen. Das ging im Laufschrift. Als wir gerade um die Ecke biegen, da fuhr er schon weg. Der nächste Dampfer ging erst um 7 Uhr. Sofort hielten wir Umschau nach einem Väder. Dort kaufte der Stamm Semmeln, bei einem Fleischer Würst. Dann schlenderten wir im „Saubausen“ durch Kahlberg zu unserer alten Mole zurück auf unsere alte „Möve“. Hier wurde das Abendbrot, das aus zwei Semmeln mit Würst bestand, zubereitet. Um 7 Uhr ging der Dampfer los. Auf der Fahrt war es sehr kalt. Auch ganz schöner Seegang war. Das Schiff schlenkerte ganz ordentlich. Manche waren in die Kajüte gekrochen, kamen aber bald reumütig an Deck, denn da unten war eine „mulmige Luft“. Wir setzten uns, um gegen die Kälte geschützt zu sein, auf den Boden und sangen allerlei lustige Lieder. Die Rückfahrt war nicht mehr so interessant. Aber endlich war auch Elbing da. Wir marschierten zur Herberge zurück, wo uns die Gruppe der Fährlein-Fahrer erwartete. Gleich ging es in die Betten. Wir kriegten nochmals eine Schnitte ins Bett. Dann las uns der Stamm noch etwas von einer Weichselüberschwemmung vor. Danach wünschte er uns gute Nacht, denn um 5 Uhr wollten wir aufstehen. (Fortsetzung folgt.)

## Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schägler-Perasini.

30. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Vor einer Weile hatte sie Madame Lagrange verlassen. Anny teilte ihr mit, daß sie entschlossen wäre, die Hilfe des deutschen Konsuls anzurufen, um ihre Rückkehr nach Deutschland zu ermöglichen.

„Weshalb wollen Sie nicht noch einige Tage bleiben?“ fragte die alte Dame nachdenklich.

Mit einem gequälten Ausdruck in dem bleichen Antlitz erwiderte Anny:

„Ich habe die Hoffnung aufgegeben, mein Kind hier zu finden! Volten hat sich nicht nach Paris gewandt. In Deutschland kann ich neue Nachforschungen anstellen. Morgen möchte ich fort!“

„Wenn Sie durchaus nicht mehr zu halten sind, gut, Mademoiselle!“ Damit war Madame Lagrange gegangen. Sie schien verdrießlich zu sein, Anny fühlte es.

Aber sie konnte hier nicht mehr bleiben, es wurde ihr unheimlich in dem Hause.

In den verfloffenen drei Tagen machte sie seltsame Entdeckungen, welche ihre Angst von Tag zu Tag steigerten.

Vor allem wurde sie wie eine Art Gefangene gehalten. Ihr Zimmer war, sobald es neun Uhr abends wurde, von außen verschlossen. Des Tages konnte Anny zwar über den Korridor gehen, aber nur bis zu jener Gittertür, welche den Ausgang von der Treppe absperrte.

Die junge Frau hatte nur zweimal den Versuch gemacht, das Gitter zu öffnen, um zu Madame Lagrange hinabzusteigen, dann unterließ sie es.

Außerdem bat sie die alte Dame, welche ihr täglich ein- oder zweimal einen Besuch abstattete, lieber auf ihrem Zimmer zu bleiben. Es gehe gerade jetzt etwas unruhig im Hause zu, da täglich Konferenzen mit Schulmännern stattfänden, welche bis in die Nacht hinein dauerten.

Anfangs setzte Anny keinen Zweifel in diese Angaben, sie vertraute der alten Dame noch immer, und daß man sie des Nachts bei verschlossenen Türen hielt, gehört vielleicht zum Reglement dieses seltsamen Pariser Pensionats.

Ihre Unsicherheit und Erregung steigerten sich aber von Tag zu Tag.

Die Konferenzen mit den Schulmännern schienen sonderbarerweise überhaupt erst mit Einbruch der Nacht zu beginnen. Während des Tages herrschte im Hause eine auf-fällige Ruhe.

Anny legte sich früh schlafen. Sie wurde aber schon in der zweiten Nacht durch ein Geräusch geweckt, welches auf dem Korridor draußen entstanden war.

Ein Poltern tönte herein, einzelne rauhe Stimmen, denen sich kurzes Lachen von Frauen beigemengte, ließen sich vernehmen. Auch ein Schrei drang einmal durch die Nacht.

Ein Weib hatte ihn ausgestoßen.

Wurde eine Pensionärin mißhandelt?

Anny konnte vor Erregung nicht schlafen. Sie erhob sich und trat, das leichte Negligee, welches ihr Madame Lagrange zur Verfügung stellte, mit beiden Händen zusammenraffend, an das Fenster und öffnete den einen Flügel.

Eine schwüle Nacht lag draußen.

Im Parkterre war auch noch Leben. Und zwar schienen man sich sehr gut zu amüsieren.

Auf den Rasenfeld fiel ein heller Lichtstrahl, weißes Licht. Die unteren Räume waren also festlich erleuchtet.

Glocken klangen, einmal gab es auch ein schrilles Rufen, als habe jemand das Glas zur Decke oder an die Wand geschleudert. Aber Anny sagte sich, daß dieser Gedanke zu absurd war und ihr nur so durch den Kopf schwirrte.

Ein Gelächter fiel ein; dann gab es sogar Musik. Nichts Wertvolles! Gassenhauer-melodien!

Anny war genug musikalisch gebildet, um dies sofort herauszufinden. Ein seltsames Haus!

Am Morgen war die junge Frau eingeschlummert, während man unten sich anscheinend noch weiter amüsierte. Mary brachte später, gegen zehn Uhr, das Frühstück in

Annys Zimmer, und obwohl ihr die junge boshafte Person vom ersten Augenblick an unsympathisch war, so konnte sie sich doch nicht enthalten, zu fragen:

„Sagen Sie, Mary, was war das für ein Lärm heute Nacht?“

„Lärm? Was meinen Sie, Mademoiselle?“

„Nun — auf dem Korridor! Ist etwas passiert?“

Die Dienerin lachte.

„Was soll denn bei uns passieren?“

„Eine Dame schien aufzukreien —“

Mary verzog spöttisch den Mund.

„So —? Na, an derlei Kleinigkeiten müssen Sie sich schon gewöhnen, Mademoiselle Ganny, das hat nichts zu bedeuten!“

Damit war sie entschlüpf.

Anny nahm sich vor, nicht mehr um diese Dinge zu fragen, man verheimlichte ihr etwas, das war gewiß.

Sie mußte also selbst auf der Hut sein.

Nun hatte sie Madame Lagrange ihren festen Entschluß, zu gehen, mitgeteilt.

Sie brachte der Besitzerin dieses Hauses nicht mehr das-selbe Vertrauen entgegen wie anfangs.

Aber dankbar mußte sie ihr doch sein.

Mary brachte Licht und das Abendbrot. Heute stand auch eine Flasche dabei.

„Madame bittet Sie, diesen Wein auf Ihre Gesundheit zu trinken!“ sagte das Mädchen.

Im Hinausgehen lachte es.

Anny begann zu speisen, aber es war ihr beklemmend zunichte. Der gesandte Wein schmeckte übrigens, er munde-te vortrefflich.

Madame Lagrange fandte ihr denselben wohl als Ab-schiedstrunk!

Nach einiger Zeit aber wurde ihr der Kopf schwer. Sie erhob sich und schob den Rest des Weines zurück.

„Ich bin es nicht mehr gewöhnt,“ murmelte sie.

Sie wankte sogar leicht und mußte lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

## Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 9. September.

**90 Jahre Breslauer Kriegerkameradschaft.** Am Sonntag beging die Breslauer Kriegerkameradschaft ihren 90. Gründungstag mit einem Aufmarsch der gesamten Kriegerverbände von Breslau Stadt und Land vor dem Kyffhäuser-Bundesführer Oberst Reinhard. Mit der Feier verbunden war die Weihe der Königsfahne der Breslauer Kriegerkameradschaft, die der Kameradschaft für die Aufstellung einer großen freiwilligen Seereserve 1848 verliehen wurde. Es ist die einzige Fahne, die amtlich das E. K. von 1813 im Fahnenfeld zeigt. 1918 wurde sie zerrissen und zum Teil verbrannt; jetzt ist sie unter Verwendung der Fahne hergestellt worden. Der Aufmarsch begann Sonntagmittag mit einer Gefallenenehrung vor dem Landwehrdenkmal. Auf dem Schloßplatz hatten die Kriegerkameradschaften Aufstellung genommen, ferner Ehrenkürme der SA, der Fliegergruppe, der Kriegssopferverbände, des Reichstreuebundes, der Sanitätskolonnen und Technischen Nothilfe, des Marine- und Kolonialbundes. Die Feier eröffneten Ansprachen des evangelischen und des katholischen Wehrfreipfarrers. Nach einer kurzen Ansprache des Kommandeurs der Breslauer Kriegerkameradschaft, Mittmeister a. D. von Buße, der Begrüßungsgramme des Kommandierenden Generals, Generalleutnant von Kleist, des Gauleiters und Oberpräsidenten Wagner und des SA-Gruppenführers Herzog verlas, sprach der Bundesführer, Oberst a. D. Reinhard. Er wies darauf hin, daß Schlesien in besonderem Maße mit dem Soldatentum verbunden sei. Stolz wehe die Fahne des Ruhmes über allen schlesischen Regimentern. Oberst Reinhard ging kurz auf die Geschichte der Fahne ein und nahm die Weihe vor. Zum Geleit gab der Redner der Fahne ein Wort des Führers: „Wir wollen uns den Wiederaufstieg der Nation durch unseren Fleiß, unsere Verbarrlichkeit, unseren unerschütterlichen Willen ehrlich verdienen.“ Nach der Fahnenweihe schritt der Bundesführer die Front ab.

**Feier des 60jährigen Bestehens des Augusta-Hospitals.** Am Vorabend der Feier des 60jährigen Bestehens des Mutterhauses vom Roten Kreuz zu Breslau fand im Musiksaal der Universität eine musikalische Veranstaltung statt, die außer den Schwestern des Augusta-Hospitals, dem Vorstand zahlreiche Schwestern aus dem Reich, die im Anschluß an die Tagung der Schwesternschaft in Breslau weilten, vereinte. In dem stimmungsvollen Raum, der die Bewunderung der Gäste fand, erklangen das Violonkonzert g-moll, Adagio und Fuge aus der 5. Violinsonate und die Arie aus der Kaffeekantate von Johann Sebastian Bach. Den zweiten Teil umfaßten die Trio-Sonate D-dur von Johann Joachim Quantz, drei Kreislär-Bearbeitungen für Violine und zwei Arien von Donizetti. Die Ausführenden — Gabriele Rothenburger (Sopran), Nora Walloßoff (Klavier), Dr. Preißner (Flöte), Gerhard Role (Violine) und Hans Pischner (Cembalo und Klavierbegleitung) — ernteten für die erlesenen Darbietungen reichen Beifall. Das Fest selbst wurde im Mutterhaus im engsten Kreise der Schwestern begangen. Gottesdiensten folgte die Aufnahme der neuen

## Militärische Übungen an und auf der Oder.

Die „Kriegslage“ am Sonnabend bei Leubus.

Bei stürmischem Wetter und wiederholten Regenschauern wurden am Sonnabend die Herbstübungen des Infanterieführers III im Raume Malsch—Rüben fortgesetzt. Trotz des kalten und unfreundlichen Wetters waren am Freitag abend zum größten Teil im Walde, auf dem Ufer und nicht selten auch in den Oberbuhnen notdürftige Unterkünfte aufgeschlagen worden.

Ein eindrucksvolles Bild bot sich denen, die am Sonnabend früh in der vierten Stunde von Breslau über Neumarkt und Malsch in das Mandövelgelände fuhren. Zahlreiche weiße und rote Lichter bewegten sich um das Neumarkter Rathaus herum. Und als man näherkam, sah man dazwischen gepferlichten Gestalten und Fahrzeugen. Es handelte sich um motorisierte Kräfte, um Panzerkraftwagen, Tankabwehrgeschütze und Maschinengewehre auf Kraftfahrzeugen, die hier zusammengezogen wurden und von Neumarkt aus den Befehl zum Einsatz erhielten. Die Neumarkter Bewohner waren nicht wenig überrascht, als sie schon um 3 Uhr früh durch das Motorengemurmel aus dem Schlafe geweckt wurden. Um so größer war die Begeisterung, als festgestellt worden war, um was es sich handelte.

**Was für Neumarkt die motorisierten Kräfte bedeuteten, das waren für Leubus an diesem Tage die Pioniere.**

Die Kriegsbrücke, die am Freitag bei Malsch für den Übergang der Blauen errichtet war, wurde auseinandergenommen und in mehreren Teilen stromabwärts in die Gegend der Wagenfähre bei Leubus befördert. Bei dem Sturm und dem damit verbundenen Wellengang war das kein leichtes Stück Arbeit. Auf den Straßen von Leubus waren Pioniere damit beschäftigt, Flußsacke und Gummiböte heranzuführen und für den Übergang über die Oder vorzubereiten.

In der siebenten Morgenstunde wurde es in der Nähe von Leubus auf beiden Seiten der Oder sehr bewegt. Die Roten waren zunächst langsam vorgegangen, stießen aber bald auf die blauen Kräfte, die sich noch östlich von der Oder befanden. Diese hatten schon, als sie das Anrücken der Roten bemerkten, ständig kämpfend noch im Schutze der Morgendämmerung das westliche Ufer zu erreichen versucht. Natürlich ging es nicht ohne Verluste ab.

Natürlich ging es nicht ohne Verluste ab.

**Als in der siebenten Stunde die Roten Leubus in ihren Besitz gebracht hatten, gab es ein buntes bewegtes Leben auf dem Strom.**

Von den Höhen des östlichen Ufers wurden die letzten Reste der über die Oder zurückgehenden blauen Kräfte unter heftiges Maschinengewehrfeuer genommen, das die Blauen wiederum vom westlichen Ufer erwiderten. Besonders auf dem Weinberg nisteten die Roten sich ein. Sie bestanden von hier aus den Fluß nach rechts und links und ließen unter diesem Feuer die Pioniere Gummiböte durch das dicke Gestrüpp der Buhnen an den Fluß heranziehen. Raum war dies geschehen, als die mit kleinen Sturmabteilungen beladenen Boote das erste Mal über die Oder setzten, wobei ein zäher Kampf mit den ziemlich starken Wellen geführt werden mußte. Außerdem machte auch das Feuer der Blauen den Roten sehr zu schaffen. Nachdem sie die ersten Abteilungen gelandet hatten, kam es am jenseitigen Ufer teilweise zu einem Handgemenge und dann zum Rückzug der Blauen. Später, als auch die rote Artillerie die Oder und das jenseitige Ufer bereits unter Feuer nehmen konnte, wurde von den Pionieren in der Nähe der Wagenfähre eine Kriegsbrücke erbaut. Die roten motorisierten Kräfte taten bald das weitere und stießen auftragsgemäß gegen den blauen Feind vor. Dieser wiederum zog sich Schritt für Schritt zurück und löste auch seinerseits die ihm gestellte Aufgabe, so daß das eigentliche Gefecht bereits in den Vormittagsstunden abgeklungen werden konnte. Reinübungsmäßig folgte aber auch in den nächsten Stunden noch das Überlegen der roten Kräfte.

In der Nähe von Leubus fand gegen Mittag die Kritik statt, der der Oberbefehlshaber der Gruppe I, General der Infanterie von Rundstedt, beistand. In den zeitigen Nachmittagsstunden begogen die Soldaten die Unterkünfte. Mit den Truppen marschierten auch Regimentskapellen, die auf mehrere Orte verteilt wurden und dafür sorgten, daß die Freizeit bis zum nächsten „Kampf“ am Montag durch Konzerte und Manöverbälle eine festliche Note erhielt.

**Landestheater: Gastspiel Otto Gebühr.**

Der eigentlichen Spielzeit des Landestheaters, die am Sonnabend, dem 21. September, beginnt, geht Sonnabend, dem 14. September, ein Gastspiel von Otto Gebühr in dem Schauspiel „Zwischen Abend und Morgen“ von Janko von Kraft voraus, das von Gebühr und seinen vorzüglichen Kräften schon einmal in der vergangenen Spielzeit hier gespielt wurde. Es schildert, wie der große König, den Otto Gebühr auch hier wieder meisterhaft verkörpert, während einer Befichtigungsfahrt in das Gesicht zweier Menschen eingreift. In unserer Beschreibung konnte der Aufführung seinerzeit uneingeschränkt Anerkennung zuteil werden. Da damals nicht alle Wünsche nach Eintrittsarten befriedigt werden konnten, ist anzunehmen, daß auch diesmal starker Andrang zu der Vorstellung herrschen wird.

**— Zur Nachahmung empfohlen.** Die NS-Volkswohlfahrt teilt mit: Scharfs Milchhallen (Inh. Elise Scharf, Kleischauer Straße 26) haben aus Anlaß des 25jährigen Bestehens ihrer Milchhallen der NS-Volkswohlfahrt 500 Glas Milch, 500 Glas Buttermilch und 100 Dosen eingedickte Milch gespendet. Die Spende ermöglicht es, viele bedürftige Volksgenossen zu unterstützen.

**— Auf der Spur eines Diebstahls** (Polizeibericht). Am Freitag wurden an der Promenadenstraße in dem Gestrüpp der Sträucher verschiedene Messingteile, Schrauben, Platten und Geldbehälter aus Weißblech gefunden und bei der Kriminalabteilung abgegeben. Nach der Art der gefundenen Teile scheint es sich um einen zerlegten Geldspielautomaten zu handeln. Angaben erbittet die Kriminal-Abteilung, Burplan 2.

**— Alle ehemaligen 47er** treffen sich am 12. Oktober in Glogau zum Gedenken der Regimentsgründung vor 75 Jahren. Näheres bei Paul Moldenhauer in Schweidnitz, Köppenstraße 4.

**55. Freiburg.** Gewächsmarkt der Hitlerjugend. Der am Sonntag von der Hitlerjugend ausgetragene Gewächsmarkt galt der Erlangung des Leistungsabzeichens. Kurz vor 6 Uhr morgens wurde in drei Abteilungen angetreten. Die Spitze bildeten die 15jährigen, die 5 Bund zu tragen und 10 km. zu marschieren hatten; dann folgten die 16jährigen mit 10 Bund Gewäch und 15 km. Marsch und zum Schluss die Jungen von 17 und mehr Jahren, deren Zornnister 15 Bund wog und die 20 Kilometer zurücklegen mußten. Als Abnahmeberechtigter für Sport und Wehrsport war Scharführer Fritz Wäster aus Schweidnitz eingetroffen. Obwohl der Gewächsmarkt größtenteils in strömendem Regen und bei heftigem Sturm vor sich ging, ließ sich niemand die gute Laune verderben. Infolge des Regens waren auch die Wege sehr schlecht. Der Gewächsmarkt war daher eine große Leistung. — Sommerfest des Turnvereins „Germania“. Im Garten und auf der Spielwiese des „Schützenhauses“ begann am Sonntagmittag das Sommerfest des Turnvereins „Germania“. Die Turnerjugend marschierte geschlossen von der Turnhalle nach dem Festplatz. Ein Rasenperletheater trug viel zur Erheiterung bei. Für die Erwachsenen war ein Schießstand eingerichtet, auf dem recht ansehnliche Preise ausgeschrieben wurden. Nach dem Abendbrot wurde das Fest im Saale fortgesetzt.

**— Freiburg.** Polizeibericht. Wegen Befahren einer gesperrten Straße ist ein Kraftwagenfahrer angezeigt worden. — Die Polizei mußte in einer Gastwirtschaft einschreiten, um eine Person, die standalierte, zur Ruhe zu bringen. — Ein Verkehrsunfall ereignete sich an der Ecke Wilhelmstraße und Striegauer Straße. Ein Kraftwagenfahrer, der Verletzungen erlitt, wurde nach dem Krankenhaus und dann nach seinem Wohnort gebracht. — Wegen Ruhestörung (Wollen eines Hundes) ist Anzeige erstattet worden. — Gefunden wurden eine gestrichelte Bastentappe und mehrere Schlüssel.

**— Jirau.** Gefährlicher Scherz. Einem Tischlerlehrling wurde der Stuhl weggezogen, auf den er sich setzen wollte. Der Lehrling schlug mit dem Kopf so heftig gegen eine Bank, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

**\*\* Jirau.** Einen großen Verlust erlitt die Witwe Bäuerin Förster. Als sie morgens in den Stall trat, fand sie ein Pferd verendet vor. Da es sich um eine eingetragene Zuchtschute im Werte von über 1000 RM. handelt, ist der Verlust sehr groß.

**— Verahof-Mohnau.** Vor der Arbeitsaufnahme. In der Kartoffelstodenzubereitung wird zur neuen Verarbeitung geübt. Zur Unterbringung des neuen Rohschleppers mit zwei Anhängern ist eine Baracke errichtet worden.

## Künstlerfahrt.

Roman von Grete Neumann-Lösch. Urheberschaft: Romanvertrieb E. Kullak, Halle S., Bismarckstraße 16.

41) (Nachdruck verboten.)

„O, Axel. Thea kann nicht schreiben!“ sagte Sabine eifrig. „Denke nur, was das für ein Brief würde. Lauter Tränen und Sehnacht und Kummer. Wäre das nicht schmerzhaft für Dich? Aber sie schreibt nun gewiß bald. Fange Du nur inzwischen Dein Bild an. Das hilft Dir über die Wartezeit hinweg und wird Dir viel Freude machen.“

Er hielt grüblerisch den Kopf gesenkt, und auch Binchen schwieg. So saßen sie ein paar Minuten stumm in der Dämmerung. Dann fragte Axel, und es war Staunen und etwas wie Hoffnung in seiner Stimme:

„Woher hast Du die Menschenkenntnis, kleines Binchen? Siehst Du, unter diesem Gesichtspunkt erschien mir Theas Schweigen bisher noch gar nicht. Aber Du magst recht haben.“

Und nach kurzer Pause:

„Mit dem Bilde wird ich dann morgen beginnen.“

„Wie gut, Axel.“ sagte da tief aufatmend Sabine. Sie war froh, daß ihr kleines Mandövel glücklich war.

Gemütlich saßen sie bald darauf mit Helm am Teetisch beisammen. Sabine erzählte von den Proben und davon, wie die Kolleginnen und Kollegen so nett seien, und daß das Heilbrunner Rädchen die Rolle sei, die ihr liege. Das habe der Professor heute in seiner knappen Art festgestellt.

„Ende des Monats ist die erste Aufführung.“

Dann kam eine Frage, die Binchen schon lange auf dem Herzen lag. Willi war in dem schönen Pensionzimmer in ihrer Herrin Abwesenheit mehrmals recht ungezogen gewesen, und die Stubenmädchen hatten bei der Inhaberin Klage geführt. Daher war der arme Kasse mit dem Ausdruck des Bedauerns aber dennoch nicht ohne Energie gekündigt worden.

„Ich dachte nun, Bernd — wenn ich recht herzlich bitte — und Ihr nichts dagegen hättet.“

„Daß Willi zu uns übersiedelt?“ rief Helm. „Aber Schwesterchen, warum hast Du sie denn nicht gleich mitgebracht? Sie ist doch eigentlich hier erst richtig zu Hause.“

„Die Fütterung übernehme ich,“ sagte Frank bereitwillig.

Am nächsten Morgen wunderte sich Helm, daß Axel schon vor acht Uhr im vorderen Wagen erschien.

„Soll ich Kaffee machen?“ fragte er.

Bernhard gähnte und dehnte sich unter seiner Steppdecke, denn er war noch nicht aufgestanden.

„So sundhaft früh?“ ertönte er sich vorwurfsvoll.

„Du wolltest doch Deinen Mammon abholen,“ mahnte Frank. „Außerdem sollte das dritte Kapitel heute noch fertig werden.“

Helm setzte sich mit einem Ruck auf und starrte dem Freunde ins Gesicht. Darin stand etwas, das von neuerwachtem Tatendrang sprach.

„Ja, dann muß ich eben raus,“ seufzte der Schriftsteller, denn er wollte auch seinerseits beweisen, daß Pflichter eine schöne Tugend ist.

Bald hatten sie gemeinschaftlich aufgeräumt und saßen vor den dampfenden Kaffeetassen. Helm entwickelte sein Tagesprogramm.

„Also zunächst zur Terranggesellschaft. Vor März räumen wir hier das Feld aber nicht, Axel. Dann werden ja wohl die Ausschachtungsarbeiten beginnen, und wir können uns einen anderen Standplatz suchen. Zu diesem Zwecke wende ich mich an das Bezirksamt. Ein Stückchen Brachland bekommt man wohl leichter nachgewiesen als eine Wohnung. Dann zur Bank, wo ich mir ein Konto anlege. Fabelhaft, nicht? Denke mal, wie ruhig wir jetzt schlafen können. Rot tritt nicht mehr an uns heran. Jetzt arbeiten wir uns in die Höhe, mein Junge! Ich sehe sowieso große Hoffnungen auf meinen Roman.“

„Ich verstehe immer, wir,“ sagte Frank. „Du bist ja stets gut und selbstlos zu mir gewesen. Aber ich kann natürlich von Deinem Gelde nicht mit leben. Ich müßte mich schämen, Bernhard.“

Ich will es machen wie Du: Ich trete an alle Zeitungen und Zeitschriften heran. Schmissige Zeichnungen aktueller Art werden ganz gut honoriert. Vielleicht hab' ich Glück.“

„Lieber Junge,“ sagte Helm erfreut, Deine Idee begeistert mich aus verschiedenen Gründen. Wie wir's, wenn Du Buchillustrationen zu meinen eigenen Arbeiten anfertigst? Wir zwei schaffen es, paß nur auf. Bis dahin aber ist's selbstverständlich, daß wir von dem leben, was wir haben. Das hat uns Fortuna schon zum Zwecke einer ruhigen und erprießlichen Tätigkeit in den Schoß geworfen. Vorläufig reicht übrigens unser Sommerverdienst aus. Wir haben noch über hundert Mark in der Kasse!“

Bald verschwand er, um „seine geschäftlichen Angelegenheiten zu regeln“, wie er sich stolz ausdrückte.

Frank ging in den anderen Wagen zurück. Es war kalt in seinem Domizil, und er machte sich zum ersten Male daran, das Kanonenrösch zu heizen, das noch aus Sabines Haushaltauflösung in der Fennstraße hervorgegangen war. Die Arbeit, die er heute begann, konnte man nicht mit klammer Fingern verrichten.

Täglich herrschte nun in den beiden Wagen eine überaus rege künstlerische Tätigkeit. Helms Roman machte Fortschritte. Außerdem schrieb er kleine Skizzen und dergleichen und begann auch, Erfolge zu verzeichnen.

Frank gab sich gleichfalls mit Inbrunst seiner Arbeit hin. Er zeichnete auch viel und griff seine Motive meistens aus dem täglichen Großstadtleben. Manche Arbeit wanderte hinaus, manche kam zurück, aber das war das Los jedes Künstlers.

Diese zeichnerische Tätigkeit geschah zur Begründung einer Existenz. In seinen Feierstunden aber malte Axel an dem Bilde, in das er seine ganze Liebe und sein ganzes Können legte. Allmählich gewann es Gestalt, aber bevor es nicht vollendet war, durfte selbst Binchen keinen Blick darauf werfen.

Tage kamen und veranfanden. Mit ihnen flatterten jetzt häufig Briefe und Karten in diese einzigartige Künstlerkolonie.

Grabrizius berichtete von seiner anstrengenden

aber dennoch beglückenden Tätigkeit. Maria schrieb einen langen herrlichen Brief, in dem viel von Wärme, Geborgenheit und stiller Freude zwischen den Zeilen zu lesen stand. Herr und Frau Schmidt schickten eines Morgens sechzig Eier aus eigenem Hühnerbestand mit dem Bemerkten, daß auch dem Binchen täglich eins mitgekocht werden müsse, damit es bei Kräften bleibe für die bevorstehende Ruhmeslaufbahn. Lore und Wolters beschränkten sich auf Kartengrüße. Sie hatten beide noch nichts gefunden, und ihr Mut schien im Sinken zu sein. Da machte Helm die erste Anleihe bei seinem Bankkonto und sandte zweihundert Mark nach München ab. Daß er es konnte, stimmte ihn unendlich froh, und er malte sich mit Sabine und Axel aus, welchen Jubel diese unerwartete Hilfe bei beiden hervorrufen werde. — Wie groß die freudige Überraschung und wie notwendig die Summe gewesen war, bewies bald ein überglücklicher Dankbrief Lore und Hanns-Heinrichs.

„Wir haben ehrlich geteilt und fühlen uns wie Krösus! Hier Wochen sind wir nun glücklich.“

Und bald darauf kam eine eilige Karte von Wolters Hand:

„Das Geld hat uns Glück gebracht! Lore spielt einstweilen an Stelle einer schwererkranken Kollegin im Künstlertheater. Ich selber habe das Anlageramt in einem neubegründeten Kabarettkaffee bekommen. Januar, Februar und März aber geht's in die Schweiz.“

Da Sabine auf der Fahrt stets das Geld für sich und ihren Vater bekommen und ferner die paar restlichen Möbelstücke eine kleine Summe eingebracht hatten, befahl sie genug Geld bis zur ersten Gagenzahlung. Das Probegehonorar, das sie erhielt, sandte sie alle vierzehn Tage an die Trennanstalt ab mit der Bitte, es zur Pflege ihres Vaters zu verwenden.

Fürsich Zustand hatte sich als unheilbar erwiesen. Es war nicht allein Delirium, sondern eine wahrhaftig schon seit Jahren vorschreitende Geisteskrankheit. Aber die Wärterin schrieb, daß er glücklich sei. Er glaube stets, auf der Bühne zu stehen, und da man ihm seit einiger Zeit mehr Freiheit lassen dürfe, habe er einen kleinen Kreis von Kranken um sich versammelt, die seinen Dramatiken andächtig lauschten. —

(Fortsetzung folgt.)



## Aus Schlesien.

\* **Frankenstein.** Überfahren. Der Ackerkutscher Paul Gläbel in Frömsdorf stieß bei der Arbeit neben dem Fuhrwerke aus. Er stürzte so unglücklich, daß ihm die Vorderachse des Wagens über die Brust gingen. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus geschafft.

\* **Wölfsgrund.** Holzhaus niedergebrannt. Am Freitagvormittag brach in dem am Fuße des „Annahofes“ gelegenen Wohnhauses Feuer aus, das das Holzhaus vollständig vernichtete. Der größte Teil der Einrichtung der in ärmlichen Verhältnissen lebenden Hausbewohnerin Stroh wurde ebenfalls ein Raub der Flammen. Ein in der Nähe der Brandstelle beschäftigter Dachdecker will beobachtet haben, wie das Feuer in der Nähe der Zuführung der Lichtleitung ausbrach.

\* **Neumarkt.** Gegen den Triebwagen gefahren. Beim Bahnübergang am Bahnhof Neumarkt stieß der Kraftwagen des Kaufmanns Lohse aus Wälsch mit dem Triebwagen der Kleinbahn zusammen. Der Kraftwagen überschlug sich und mußte abgeschleppt werden. Der Besitzer ist mit leichten Verletzungen davon gekommen. Der Kraftwagen hatte die Hauptstraße Neumarkt—Briegnitz gekreuzt, auf der kurz vorher ein Zug den Bahnhof verlassen hatte. Der Fahrer hatte wohl nicht bemerkt, daß auf der nicht gesicherten Kleinbahnstraße sich bald darauf ein Triebwagen näherte. So kam es zum Zusammenstoß.

sc. **Neumarkt.** Von einem Ast erschlagen. Ein herabstehender Ast traf das vierjährige Tochterchen des Ackerkutschers Schubert in Saara- wenge und tötete es auf der Stelle.

\* **Reichenbach.** Eine Fahrraddiebin ermittelt. Aus dem Hausflur des hiesigen Arbeitsamtes wurde ein Fahrrad gestohlen. Als Täterin konnte sofort eine weibliche Person ermittelt werden. Die Beschuldigte wurde vorläufig festgenommen. Das Fahrrad, das die Diebin bereits versteckt hatte, erhielt die Beschuldigte zurück.

\* **Reichenbach.** Weitere Eigenheim. Die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten, die bereits viele Eigenheime in Reichenbach errichtet hat, beabsichtigt, noch in diesem Jahre mit dem Bau von 16 Eigenheimen zu beginnen. Die Häuser sollen an einer neuen Straße östlich der Langenbielauer Straße errichtet werden. — Die goldene Hochzeit beging das Ehepaar August und Anna Schmiedel in Neudorf. In der evangelischen Stadtpfarrkirche in Reichenbach wurde das Jubelpaar eingeseget, im gleichen Gottesdienste, in dem es vor 50 Jahren den Bund fürs Leben schloß.

sc. **Kraibitz.** Die Arbeiten an der Weile. Der erste Durchbruch in der Nähe des Dominiums Tapphof, durch den ein neuer Flußlauf entsteht, geht der Vollendung entgegen. Ein zweiter größerer Durchbruch wird in Neudorf vorgenommen. Der Bau der Straße durch Nieder-Kraibitz geht flott vorwärts. Auch in dem Steinbruch auf dem Hügelberge ist reges Leben. Hier werden die Steine zu dem Straßenbau gewonnen.

\* **Langenbielau.** Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Güterbahnstrecke. Oberhalb des Bahnüberganges stieß ein Radfahrer mit einem Kraftwagen zusammen. Der Radfahrer wurde schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

sc. **Neurode.** Öltransformator in Brand geraten. Vermutlich infolge Kurzschlusses geriet im Transformatorhaus der hiesigen Betriebsabteilung des Elektrizitätswerks Schlesien ein Öltransformator der 20 000-Voltleistung in Brand. Die fast einstufigen Reparaturen der Feuerwehre gestatteten sich infolge großer Qualitätsentwicklung schwierig. Durch Umschalten konnte eine Störung in der Stromzufuhr vermieden werden.

### Bei einem Großfeuer ums Leben gekommen.

sc. **Kirschberg.** 7. September.

In der Nacht zum Freitag entzündete im Hause des Landwirts Schindler in Hindorf Feuer, das sich rasch über das ganze Haus, das auch Stallung und Scheune umfaßt, ausbreitete. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Frau des Besitzers erlitt schwere Brandwunden und mußte in das Krankenhaus nach Bad Warmbrunn gebracht werden. Sie dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Ihre 70jährige Mutter, eine Frau Bräsig, verbrannte. Der Besitzer, der Schwiegervater und drei kleine Kinder konnten gerettet werden. Die ganze Wohnung mit sämtlichen Erntevorräten ist niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

sc. **Landeshut.** Heiratschwindler festgenommen. Ein Heiratschwindler, der einer Frau in Löwenberg unter Eheversprechen erhebliche Geldsummen abgenommen hatte, wurde in der Person des Herbert Hollstein in Landeshut festgenommen.

sc. **Landeshut.** Schadhafter Schornstein als Ursache eines Großfeuers. Als Ursache des Großfeuers in Mittel-Konrads- waldau, das am letzten Sonntag die Besitzung des Erbhofbauern Reinhold Grallert einäscherte und auch die Scheune der etwa 190 Meter entfernten gelegenen Besitzung des Bauern Tost mit der gesamten Ernte vernichtete, kommt ein schadhafter Schornstein in Frage. Um den Schornstein hat auf drei Seiten Feuer gelagert. Es liegt also nicht, wie zunächst vermutet wurde, vorläufige Brandstiftung, sondern nur grobe Fahrlässigkeit vor. Der Besitzer Grallert, einer seiner Söhne und eine Dienstmagd, die in Polizeihaft genommen worden waren, sind wieder freigelassen worden.

## Großer Aufmarsch mittelschlesischer Arbeitsdienstmänner.

Gauleiter Wagner sprach zu den Nürnbergfahrern.

Die 1800 mittelschlesischen Arbeitsdienstmänner des Arbeitsgau 11, die am Dienstag zum Reichsparteitag nach Nürnberg fahren werden, traten am Sonnabendabend zum Schlußappell auf dem Breslauer Schloßplatz an. Ein großer Teil der Bevölkerung war zur Stelle und befeuerte damit die große Verbundenheit mit den Männern des Spatens. Auf der Rampe des Schlosses, das Scheinwerfer anstrahlten, nahmen die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Behörden Aufstellung.

„Arbeitsdienstmänner stillgestanden, den Spaten über! Spaten faßt!“ Es war ein schönes Bild, als dieser Befehl beim Eintreffen des Gauleiters und des Gauarbeitsdienstführers ausgeführt wurde und die Spaten im Rhythmus der Scheinwerfer blühten. Unter den Klängen des Präzisionsmarsches schritten Gauleiter Wagner und Gauarbeitsdienstführer Arndt die Front der Arbeitsdienstmänner ab.

### Der Gau-Arbeitsdienstführer

wandte sich in einer kurzen Ansprache an seine Kameraden. Die in Breslau zusammengezogenen Abteilungen sollten Gelegenheit bekommen, den Gauleiter und Oberpräsidenten zu sehen und zu hören. Er wisse, daß die Arbeitsdienstmänner bereit seien, in Nürnberg Ehre einzulegen. Aber die Disziplin genüge nicht, wenn nicht auch die innerliche Vereinfachung vorhanden sei, das große Geschehen in Nürnberg voll aufzunehmen und jeder Einzelne den Schwur ablege, in unverbrüchlicher Treue zum Führer zu stehen. Je mehr wir uns daran gewöhnen, freiwillig alles für unser Volk zu tun, um so eher wird unser Führer sein Ziel erreichen, um dessen willen er kämpft: Freiheit der Nation, Arbeit und Brot für jedermann. In diesem Sinne sollen die Leitworte für Nürnberg sein: Durch Glaube und Wille zur Freiheit!

Nach dem gemeinsamen Lied des Arbeitsdienstes „Die dunkle Nacht ist nun vorbei“, erklang ein überaus eindrucksvoller Sprechchor, der das Ziel des Führers aufwies.

### Gauleiter und Oberpräsident Wagner

führte u. a. aus: Besser als alle Reden bezeugt die Art und Weise, wie der Arbeitsdienst hier und allenthalben antritt, wie er seine Aufgabe erfüllt und seine Pflicht erfüllt, was in ihm ist und was durch ihn sein soll. Der Lösung des Gauarbeitsdienstführers möchte ich hinzufügen: So wie ihr hier musterhaft angetreten seid und in einem eigenen Stil zum Ausdruck bringt, daß ihr ein neues Ethos, geboren aus der nationalsozialistischen Idee, gewollt durch die nationalsozialistische

Bewegung und endgültig Tatsache geworden durch die nationalsozialistische Revolution, seid, so sollt auch ihr in Nürnberg unter Beweis stellen, daß ihr in jeder Lage so musterhaft und so einwandfrei euch zu benehmen in der Lage seid. Ihr seid Männer, die durch eine Schule gehen, die Ausdruck jenes Willens der nationalsozialistischen Bewegung ist, der die Arbeit wieder geachtet hat und zwar jene Arbeit, die in der Vergangenheit mehr und mehr entehrt worden war: die Arbeit der Faust, die Arbeit der Hand, die Arbeit mit dem körperlichen Einsatz. Die Idee hat erst den politischen Soldaten geschaffen. Aus diesem politischen Soldaten ergibt sich von selbst der Wille zum Soldaten der Waffe, der in unserer Wehrmacht seine umfassende Darstellung findet und seine Verwirklichung gefunden hat. Ferner sehe ich in euch den Soldaten der Arbeit, den Typus, der diesem neuen Deutschland sein ganz besonderes Gepräge in der Richtung gibt, im tagtäglichen Schaffen der Menschen zueinander die wirklich notwendigen Beziehungen und Verhältnisse aller Arbeitstätigen ethisch zu untermauern und einer Geistesrichtung endgültig entgegenzuwirken, die vergessen hatte, daß alles Geistige, alles Große und Ideelle letzten Endes doch gebunden bleibt an die Fähigkeit eines Volkes, den harten Dingen, den einfachen Erscheinungen des Schaffens nicht nur gerecht zu werden, sondern den Platz und jene Anerkennung einzuräumen, die unbedingt berechtigt ist und gefordert werden muß. Unser Wille muß stark genug sein, alle die aus den Erscheinungen des Alltags auftauchenden Aufgaben zu zwingen und über allem ein Einiges stehen zu lassen, die Überzeugung, Deutschland wird seinen schweren Schicksalsweg, den es angetreten hat, mit Erfolg weiter gehen und niemals zu Ende gehen, sondern immer aufs neue weiter gehen, wenn wir uns treu bleiben in dem Ideengut, um dessen willen Tausende starben, um dessen willen Millionen bereit sind, ihr Leben einzusetzen.

Unser Bekenntnis zum Parteitag der Freiheit ist: Wir glauben an das Recht, das über Deutschland steht und sich bereit, für dieses Deutschland alles herzugeben, was dieser Staat und dieses Volk von uns fordern mögen. Denn wir wissen, um was es geht: Um unser Volk, seine Größe, seine Freiheit und seine Zukunft.

Nach der Rede des Gauleiters erklang zum ersten Male der Lager-Japfenstreich für Sprech- und Singchor, in dem noch einmal die Lösung wiederholt wurde: Durch Glaube und Wille zur Freiheit! Das Ganze hinterließ einen sehr guten Eindruck. Auch der abschließende Vorbeimarsch vor dem Gauleiter, dem Gauarbeitsdienstführer und Gruppenführer Herzog klappte ausgezeichnet.

### Vom Schwiegervater erschoten.

sc. **Balkenhain.** 9. September.

In den späten Abendstunden des Freitag ereignete sich eine schwere Bluttat. Der als Trinker bekannte Klempnermeister Konrad Gohl geriet mit seiner Frau und den übrigen Familienangehörigen öfters in Streit. Als während einer solchen Auseinandersetzung sein Schwiegervater, der beim Landratsamt in Jauer beschäftigt gewesen Ernst Menzel schlachten wollte, stieß ihm Gohl ein altes Seitengewehr in den Leib. Menzel brach tödlich getroffen zusammen und starb auf der Fahrt zum Kreisstrancthaus in Jauer. Menzel stand im 34. Lebensjahr und war erst einige Wochen verheiratet. Seine Ehefrau liegt im Wochenbett. Der Ermordete war seit 1927 Parteimitglied.

sc. **Lauban.** Tödl. Verunglück. In Bellmannsdorf ereignete sich am Donnerstagnachmittag ein Unfall, der ein Menschenleben forderte. Der Wagt des Dominikus Ober-Bellmannsdorf, Heinrich Jünfritsch, wollte von der neuen Scheune die Tore herausnehmen und auf einen bereitstehenden Wagen laden, als eine Sturmböe das Scheimentor aushub und zu Boden schleuderte. Während sich die übrigen Arbeiter rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, erlitt der Gutsvoigt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

sc. **Görlitz.** Gruppenführer Herzog bei der SA-Brigade 19. SA-Gruppenführer Herzog besuchte kürzlich den Sturm 1/19, der mit 2538,95 Punkten aus dem Reichswettbewerb der SA als bester Sturm der Brigade hervorgegangen war. In einer Ansprache brachte der Gruppenführer die Absicht zum Ausdruck, die fünf besten Stürme der Gruppe Ende Oktober beim schlesischen Gauparteitag zu einem SA-Sportfest in Breslau zusammenzuführen, um auf diese Weise den besten Gruppensturm festzustellen.

sc. **Bunzlau.** Auf der Straße gestorben. Ein 78jähriger Mann, der mit dem Fahrrad Benda in Bunzlau besuchen wollte, wurde zwischen Birkenbrück und Zollhaus vom Herzkloß getroffen.

sc. **Bunzlau.** Ungetreuer Rentant. Wie die „Oberlausitzer Tagespost“ meldet, hat der bisherige Rentant der Spar- und Darlehnskasse zu Thommendorf seit 1933 über 32 000 M unterschlagen. Zur Deckung des Fehlbetrages muß jeder Genosse rund 100 Mark zahlen.

sc. **Grünberg.** 12jähriger Brandstifter ermittelt. In der Nacht zum 28. v. M. fiel einem Brande auf dem Worumt Eisenhof bei Rothenburg an der Oder eine 50 Meter lange mit Stroh und Gemenge gefüllte Scheune zum Opfer. Die Gendarmerie überführte jetzt einen 12jährigen Jungen, Franz Behowsky, der vorläufigen Brandstiftung, die er auf Veranlassung

seiner Großmutter ausgeführt haben will. Die Frau wurde in Haft genommen.

sc. **Neiße.** Wegen Verbreitung verbotener Druckschriften verhaftet. Dieser Tage wurden drei Personen festgenommen, weil sie hochverräterische Druckschriften verbreitet haben. Wegen zwei wurde Haftbefehl erlassen. Sie wurden dem Amtsgericht zugeführt. Die dritte Person befindet sich auf freiem Fuß.

sc. **Glogau.** Ein großes Schadenfeuer brach am Sonntagmorgen in dem 100 Jahre alten Schloß des Rittergutsbesitzers Wilhelm von Jagowitz in Viegnitz aus. Das Feuer entstand anscheinend durch einen Badeofen im zweiten Stock und verbreitete sich außerordentlich schnell. Die Glogauer Motorpörmie mußte infolge Wassermangels eine 600 Meter lange Schlauchleitung in einen Teich legen. Das Schloß mit 17 Zimmern ist völlig ausgebrannt. Wertvolle Möbel sind vernichtet worden.

sc. **Glogau.** Schulknabe als mehrfacher Dieb. Die Gendarmerie konnte einen 13jährigen Schulknaben in Denkwitz feststellen, der in Rakobskirch und Milbau Geldbäckstahle verübt und auch vor Opferfällen nicht Halt gemacht hat. Das Geld hat der Junge vernachlässigt. In einem Falle waren es 50 RM., die der Junge gestohlen hat.

sc. **Neiße.** Oberarbeitsführer von Herberg im Arbeitsdanflager Mannsdorf. Oberarbeitsführer von Herberg-Berlin besuchte das Arbeitsdanflager Mannsdorf. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Gauarbeitsführer Seinge, Gauobmann Wolff, Oberfeldmeister Fühn, die Landesleiterin des Frauenarbeitsdienstes Fr. Wolter, Kreisleiter Görmann und Landrat Heufeshoven. Lagerleiter Huber begrüßte die Gäste und gab einen kurzen Überblick über die Arbeiten im Lager. Das Lager hat bereits recht gute Erfolge aufzuweisen. Zur Zeit werden von den Lagerinassen Kulturarbeiten an der Neiße ausgeführt. Die Bevölkerung des Dorfes, insbesondere die Jugend, hatte Oberarbeitsführer von Herberg und seiner Begleitung einen überaus herzlichen Empfang bereitet.

sc. **Hindenburg.** Glüd im Unglück. Im Stadtteil Koborze wurde ein heftiger Erdstoß verspürt. Fast zu gleicher Zeit ging auf dem Westfeld der Königin Luise-Grube eine 28 Meter breite und zwei Meter hohe Streda zu Bruch. An dieser Stelle arbeiteten mehrere Vergleite, die sich bis auf einen rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Der 17 Jahre alte Fördermann Korzusek aus Hindenburg wurde eingeschlossen. Die sofort ausgenommenen Rettungsarbeiten führten nach etwa 1½ Stunden zum Erfolg. Korzusek wurde unverletzt geborgen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er keine körperlichen Schäden davongetragen hat.

### Verzweiflungstat eines Familienvaters.

— Dppeln, 9. September.

Die Bewohner des Hauses Schillerstraße 19 wurden in den frühen Morgenstunden Zeugen einer erschütternden Tat. Das Ehepaar Stroh sollte zwangsweise aus der Wohnung gefahrt werden. Als auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde und man nach einer halben Stunde im Hause einen immer stärkeren Gasgeruch wahrnahm, schloß man Verdacht. In Gegenwart der Polizei wurde die Wohnung mit Gewalt geöffnet. Stroh, seine Ehefrau und 16jährige Tochter lagen mit verkrampften Händen tot in der Wohnung. Durch Einatmen von Gas hatten sie dem Leben ein Ende bereitet. Aus Briefen an Angehörige geht hervor, daß Stroh die Tat in vollem Einverständnis mit seiner Ehefrau begangen hat.

sc. **Dppeln.** Unfall auf dem Bahnhof. In der Nacht zum Freitag fuhr auf dem Bahnhof Grochowitz die Lokomotive einer Rangierabteilung in einen Güterzug. Mehrere Wagen entgleiteten. Die Strecke von und nach Heydebrück wurde einige Zeit gesperrt. Drei Eisenbahnbedienstete sind leicht verletzt worden.

sc. **Gleitwitz.** Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Kiefernfeld-Pohlzdorf. Der Grubenarbeiter Zajons hantierte mit einem geladenen Fesching. Als die Waffe zu Boden fiel und mit dem Kolben aufschlug, löste sich ein Schuß. Die Kugel drang Zajons durch das linke Auge in den Kopf und tötete ihn auf der Stelle.

### Neue Höchstpreise für Eier.

Mitteilung des Eierverwertungsverbandes Schlesien.

Auf Grund der von dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft im Auftrage des Reichsnährstandes mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erlassenen und am 5. September 1935 in Kraft getretenen Anordnung Nr. 7 gelten für den Bezirk des Eierverwertungsverbandes Schlesien folgende Verbraucher-Höchstpreise:

Für ungetrennte Eier im Gewicht bis zu 55 Gramm 10 Rpfa., im Gewicht über 55 Gramm 11 Rpfa.:

für Kücheneier Größe S 12½ Rpfa., A 11½ Rpfa., B 11 Rpfa., C 10½ Rpfa., D 10 Rpfa.; für Deutsche Handelsklassen-Eier G I vollständig, Größe S 13½ Rpfa., A 12½ Rpfa., B 12 Rpfa., C 11 Rpfa., D 10½ Rpfa.; für ausländische Freischeier Größe S 12½ Rpfa., A 11½ Rpfa., B 11½ Rpfa., C 10½ Rpfa.

Wenn sich beim Kleinverkauf Bruchteile von Pfennigbeträgen ergeben, so ist die Aufrundung des gesamten Rechnungsbetrages (nicht des Preises für das einzelne Ei) auf volle Pfennigbeträge dann zulässig, wenn der überschüssende Bruchteil mindestens einen halben Pfennig beträgt.

Mit Wirkung vom 5. September ist für den Verkauf von Hühneriern beim Erzeuger durch Wiederverkauf ein Erzeuger-Mindestpreis von 1,40 RM. je Kilo und ein Erzeuger-Höchstpreis von 1,50 RM. je Kilo festgesetzt. Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Der stückweise Verkauf ist nicht gestattet. Der festgesetzte Erzeugermindestpreis darf nicht überschritten werden. Zuwiderhandlungen gegen die gültigen Preise werden nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

### Neue Warnzeichen an Bahnkreuzungen.

Mehrfache Wiederholung der Zeichen.

In letzter Zeit haben sich schwere Unfälle an Eisenbahnübergängen ereignet. Der Reichsverkehrsminister wird, um die den Kraftfahrern an Übergängen drohenden Gefahren herabzusetzen, eine neue Sicherheitsmaßnahme durchführen, die in den nächsten Tagen bekanntgegeben wird.

Bisher war, außer den an den Eisenbahnübergängen selbst aufgestellten Warnkreuzen in liegender Form (sogenannten Andreaskreuzen), in 150 bis 250 Meter Entfernung vom Übergang entsprechend den internationalen Vereinbarungen nur an einer Straßenseite eine dreieckige Gefahrenplatte mit Lokomotive oder Gatter auf einem Pfahl aufgestellt. Unter Umständen war diese Tafel durch andere Fahrzeuge verdeckt und deshalb für den Kraftfahrer nicht zu sehen. Auch konnte eine einzelne Tafel bei Nebel oder Schneewetter leicht übersehen werden. Künftig soll nun eine wesentliche Verbesserung dieses Zustandes eintreten und die Warnung vor den Übergängen durch zwei Dreieckstafeln (an beiden Seiten der Straße) und außerdem durch sogenannte Baken erfolgen. Durch die Baken soll der Kraftfahrer erneut auf den Übergang hingewiesen werden. Sie bestehen aus weiß angestrichenen, nicht zu hohen rechteckigen Böhlen mit roten Querstreifen und werden — auf jeder Straßenseite drei — in gewissen Abständen aufgestellt. Die beiden am weitesten vom Übergang links und rechts stehenden Baken haben drei Querstriche und tragen außerdem oben als Abschluß die beiden dreieckigen Gefahrenplatten. Die nächsten beiden Baken haben zwei Querstriche und die letzten vor dem Übergang nur noch einen solchen Querstrich. Die Querstriche bestehen aus roten Rückstrahlern und liegen tief, damit sie auch bei abgedecktem Scheinwerfer wirken. Die Baken, die schon vom Eisenbahnsignalsystem her als gute Warnmittel bekannt sind, werden sich nun hoffentlich auch im Straßenverkehr bewähren. Durch die mehrfache Wiederholung der neuen Zeichen soll auch erreicht werden, daß bei Verdeckung des einen oder anderen dennoch die Gefahr des Bahnüberganges erkannt werden kann. Auf den Reichsstraßen wird die Anbringung der neuen Zeichen sofort beginnen und bis spätestens 1. April 1936 durchgeführt werden. Für die übrigen Straßen wird noch nähere Anweisung ergehen.

1. S. N. 99. **Bekanntmachung.**  
Im Handelsregister Nr. 99 ist heute eingetragen worden, daß die Firma **Eduard Keller, Inh. Edmund Keller**, in Zöbten erloschen ist.  
Zöbten, den 31. August 1935. Amtsgericht.

### Zwangsversteigerung.

Es sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden:  
Am 10. 9., um 10 Uhr in Bergeshof-Mohnau, Vielerverf. Gasth. „Zum Waldfrieden“,  
1 Kasten,  
um 12 Uhr in Rankau, Vielerverf. Gasth. Binner,  
1 Büfett, 1 Korb, 1 Standuhr, 1 Ruchewand, 1 runder Tisch, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Glaservante,  
am 12. 9., um 9 Uhr in Zöbten, Vielerverf. Gasth. „Gold. Krone“,  
1 Posten Wein und Spirituosen, 6 Schreibstühle, 1 Lederliegesofa, 1 Photoapparat, 3 Chaiselongues, 1 Regal, 1 Kasse, 3 Aktenegele, 1 Wandschrank, 2 Ausziehstühle, 1 Klappsofa, 2 Klappstühle, 1 Schreibmaschine (Klein-Adler), 1 Motorrad (BMW, neu), 1 Rolo-Spieltisch, 1 Flügel, 1 Pferd (Zuchts), 1

schwarzer Verdeckkutschwagen, 1 offener Geschäftswagen, 1 Kommode, 1 Rollschreibtisch, 4 Klaviere, 1 Waschkommode, 2 Schrankbänke, 3 Sofas, 1 Nähmaschine (Köhler), 1 Vorder- und Hinterwagen, 1 großes Rad, 1 großer Blechkasten mit Inhalt (mehrere Wagenräder und 1 aller Motor), 1 Schnellwaage, 1 Nähmaschine (Singer), 1 Vertiko, 1 Weckuhr, 1 Regulator, 2 Bilder, 4 Polsterstühle, 4 Spiegel, 2 Ledenstühle mit Schüben, 3 eiserne Geldschränke, 1 6-sitziger Brennvorbauwagen, 1 Sofa mit Umbau, 1 Ledenstisch mit Marmorplatte, 2 große Glaskästen, 1 3-türiger Kleiderschrank, 1 Schreibmaschine (Adler), 1 Tischgrammophon, 1 Platten-schrank, 1 Korb, 1 Glasvitrine, 1 Nähstisch, 1 Damenschreibtisch, 1 schwarzbelegener Herrensessel.  
Menge, Obergerichtsvollzieher Zöbten.

### Vorgedruckte Trauer-Anzeigen

nebst hierzu passenden Briefumschlägen, Stück 5 Pf., in jeder kleinen Anzahl zu haben in der  
**Buchdruckerei Stoklossa.**

Denk' nicht, wenn der Herbst über die Felder geht, es sei nun zum Photographieren zu spät. Kauf' das Nötige bei  
**FOTO-NIEGEL**  
ein, dann hast Du stets Bilder — schmuck und fein.

### Eine kleine Anzeige

wird Ihnen in allen Fällen zum Erfolg verhelfen ganz gleich, ob Sie verkaufen, kaufen, vermieten oder mieten wollen.



## STADT und LAND können HELFEN!

**Volksgeundheit ist Nationalgut und muß behütet werden.**  
Melde Deinen Freiplatz sofort bei der M.S.D.  
„Erholungswerk des Deutschen Volkes“  
JEDER KANN HELFEN!

Inserate sind das Blut des geschäftlichen Lebens.

### Lokales und Provinzielles.

Zöbten am Berge, 9. September 1935.  
Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Wetter in Zöbten und Umgegend am 9. September, früh 7 Uhr.** Barometer = 761,2 mm, gestiegen, gestern früh = 757,0 mm, Thermometer = 10,4° C., Tiefsttemperatur = 8,0°, über dem Boden = 6,5°, Maximum gestern = 14,0°, Minimum = 8,0°, Bodentemperatur = 7,5°, relative Feuchtigkeit = 90%, in 1 cbm Luft = 8,730 g Wasser, Wind = W.S., Bewölkung = 1/10 des Himmels bedeckt, durchbrochene Haufen- und Regenschichten, Zug aus NW, Fernsicht = 34 km, doch unklar, Niederschlag gestern = 1,7 mm, am Sonnabend = 0,6 mm.

— **Erzgerichtenkurse.** Im Erzgerichtenhaus St. Ignatius (Villa Waldfrieden) in Zöbten am Berge werden im Monat Oktober d. J. Erzgerichtenkurse wie folgt abgehalten: Für Jungfrauen: 27. 9. bis 1. 10. und 17. bis 21. 10. Für Frauen und Jungfrauen (gebildete Stände): 1. bis 5. 10. Für Altakademiker: 5. bis 9. 10. Für Lehrerinnen: 9. bis 14. 10. (4 Tage). Für Frauen und Mütter: 21. bis 25. 10. Für Männer: 26. bis 31. 10. (Aufbau-Erzgerichten, 4 Tage). Für Jungmänner: 31. 10. bis 4. 11. (Vorbereitung-Erzgerichten von 20 bis 35 J.).

— **Gottesdienst in der Zöbtenbergkirche.** Am gestrigen Sonntag feierte die Pfarr-

gemeinde Gorkau in dem alten Zöbtenberg-Kirchlein das Fest Mariä Geburt. Trotz der Unkunft des Wetters pilgerten zahlreiche Gläubige, auch aus den Nachbarkirchleinen, nach dem alten Heiligtum Mariens, um dort Segen und Hilfe zu erfahren. Nach vorangegangener hl. Messe um 8 Uhr folgte um 10 Uhr der Hauptgottesdienst, bei welchem ein Oblatenpater aus Striegau die Festpredigt hielt. Während des Hochamtes, welches vom Pfarrer Fuhrmann geleitet wurde, empfingen auch mehrere Gläubige die hl. Kommunion.

— **Ströbel, 9. September.** Die evangelische Frauenhilfe Gorkau-Ströbel-Quallau veranstaltete am 5. d. Mts. einen geselligen Nachmittags. Nachdem sich die Mitglieder an der Gorkauer Schule gesammelt hatten, ging es am Engelberg entlang nach dem Schützenhaus Zöbten. Bei Gesellschaftsspielen und Tanz verging der Nachmittag sehr schnell und konnte der Regen dem fröhlichen Treiben keinen Abbruch tun.

— **Ruhnau, 9. September.** Die Kriegsteilnehmer Albert Schmidt, Ernst Hüner, Hermann Wachs und Paul Roschitz erhielten kürzlich das Frontkämpfer-Ehrenkreuz von dem Amtsvorsteher in Rogau-Rosenau ausgehändigt.

— **Klein-Silsterwitz, 9. September.** Im Gasthaus Weigmann fand kürzlich eine Versammlung der Deutschen Arbeitsopferverföhrung statt, in welcher Kreisamtsleiter Unger-Schweidnitz über den Zusammenschluß aller

Arbeitsopfer sprach. Alsdann referierte Pg. Hähnel über fürsorgerechtl. Angelegenheiten.

— **Groß-Mohnau, 9. September.** Im hiesigen Schloßgarten fand kürzlich ein Kinderfest des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Bezirksgruppe Prosskenthain, statt, zu welcher auch die Ortschaften Groß-Mohnau und Wernersdorf gehörten. Bei allerlei Volksbelustigungen und Spielen verging der Nachmittag nur zu schnell. Die aufgestellten Kaffee-, Kuchen- und Würsteltische waren stets von Besuchern stark umlagert. Am Abend fand ein Fackelzug statt, während das Fest mit Tanz seinen Ausklang fand. Der Ueber-schuß des Festes ist für das Rote Kreuz bestimmt.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Öffentliche Aufforderung zur Zahlung rückständiger Steuern, Gas- und Wassergebühren.

- Alle diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Zahlung
- a) der staatlichen Grundvermögenssteuer,
  - b) des staatl. Zuschlages zur Grundvermögenssteuer,
  - c) der Hauszinssteuer,
  - d) der Gemeindeabgaben,
  - e) der Gewerbe- und Gewerbesteuer,
  - f) der Orts- und Kreisumlagensteuer,
  - g) der Bürgersteuer

noch im Rückstande sind, werden ersucht, die Rückstände bis spätestens 15. d. Mts. in der hiesigen Stadthauptkasse einzuzahlen. Nach fruchtlosem Ablauf

der Frist müssen Rückstände unter Anrechnung von 2% Säumniszuschlag zwangsweise beigetrieben werden. Die durch Zwangsbeitreibung entstehenden Kosten fallen den Säumnigen zur Last. Ich mache noch einmal darauf aufmerksam, daß die Zahlung der unter a bis d genannten Steuerarten bis zum 15. d. Mts. und die unter e bis g genannten Steuerarten bis zum 10. bzw. 15. des mittelfsten Monats des laufenden Vierteljahres zu erfolgen hat. Ferner weise ich darauf hin, daß für die Zahlung der vorgenannten Steuerarten Schon-rissen nicht gegeben sind und daß für Zahlungen, die nach dem Fälligkeitstage (15. d. Mts.) geleistet werden, 2% Säumniszuschlag zur Erhebung gelangen müssen.

Bezüglich der realistischen Bürgersteuer für Lohn-empfangen mache ich darauf aufmerksam, daß die Arbeitgeber für die Einbehaltung und rechtzeitige Abführung der Bürgersteuern verantwortlich sind.

Die bis einsch. Monat Juli d. J. rückständigen Gas- und Wassergebühren, Rückstände für gelieferten Holz und Sand sowie an Gas- und Wasserinstallation und Ueber- und Wiesenpacht sind gleichfalls bis zum 15. d. Mts. in der hiesigen Stadthauptkasse einzuzahlen. Die Säumnigen, welche bis zu dem genannten Termine ihre Rückstände nicht begleichen, haben gleichfalls mit Zwangsmaßnahmen bezw. mit der Sper rung der Gasentnahme und wegen der rückständigen Wassergebühren mit der Anordnung von Wasserperststunden zu rechnen.

Zöbten am Berge, den 6. September 1935.  
Der Bürgermeister. Sch n a b e l.

### Mütterberatungsstelle Zöbten.

Am Donnerstag, den 12. September d. J., von 15 bis 16 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathauses ein Sprechtag statt. Die Inanspruchnahme desselben ist kostenlos.

Zöbten am Berge, am 9. September 1935.  
Der Bürgermeister. Sch n a b e l.

## Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schäfer-Persanti.

31. Fortsetzung Nachdruck verboten  
„Wie oft habe ich im Hause Papas mehrere Gläser Wein getrunken, ohne die geringste Müdigkeit zu verspüren! Weil ich so lange keinen Wein mehr sah —“  
Sie brach plötzlich ab und fuhr sich mit der Hand nach der Stirne.  
Ihr Blick ruhte starr im Leeren.  
„Wenn man mich betäubt —? Aber nein!“ fuhr sie auf. „Ich glaube es nicht! Wer könnte dies wagen?“  
Sie mußte sich mit der einen Hand am Tische stützen. Ihre Knie drohten zusammenzuknicken.  
Über eben weil sie fühlte, daß ihre Schwäche so überhand nahm, daß sie kaum mehr Herr ihrer eigenen Person war, raffte sie die letzte Energie zusammen, um sich aufrecht zu halten.  
Sie schleppte sich nach der Tür und versuchte zu öffnen. Natürlich ging es wieder nicht! Von außen versperrt! Und wahrscheinlich hatte Mary selbst den Riegel vorge-schoben, als sie vorher ging.  
Auf ein starkes Pochen kam kein Mensch.  
Anny gab den Versuch auf, sofort das Zimmer und das Haus zu verlassen.  
Aber sie rückte sich einen Stuhl an das Fenster, öffnete den einen Flügel und ließ sich die frische Nachtluft über die Stirne streifen.  
Das tat ihr gut und belebte etwas ihre Geister.  
Die Nacht war heute regnerisch.  
In feinen Strichen kam es vom Himmel herab, der völlig verdunkelt war. Nach und nach wurde es im Parterre wieder lebendig.  
Daselbe Geräusch — Lachen, Gläserklirren, Musik.  
Man sang sogar.  
Anny konnte einige Worte verstehen. Es war ein Pa-  
ar Dinerdineranten!

Fröstelnd hüllte sich die junge Frau in das Schultertuch. Ihre Schwäche verschwand allmählich.  
Wohl zwei Stunden vergingen.  
Unten ging es noch lebhafter zu. Gleichmäßig zog der Nachregen vom Himmel und in kleinen Wähelein rann es vor dem Fenster über das Gesims.  
Auch im oberen Korridor ward es unruhig.  
Durch die Regenluft klang der Schlag einer späten Stunde. Das kam wohl von der Kirche Notre Dame.  
Anny schreckte auf.  
Ein Schritt näherte sich polternd ihrer Tür.  
Anny flog empor, ihre Blicke suchten nach einem Gegenstand, um die Tür von innen zu verbarrikadieren!  
Aber es gab nichts — nichts!  
Mit dem Rücken lehnte sie an der Tür und hielt lau-schend den Atem an. Vielleicht ging der Schrecken vorüber.  
Doch nein! — Eine Hand tastete draußen am Schlosse herum. Dann erscholl ein kurzes Pochen und der rauhe Fluch eines Mannes.  
Anny zitterte vor Angst, verzweifelt schweiften ihre Blicke umher. Wenn sie doch entfliehen könnte!  
Das wußte sie, nicht länger als bis zum Morgen blieb sie in dem Hause!  
Das Holz der Tür kachte. Ein schwerer Körper stemmte sich von außen dagegen.  
Und plötzlich stürzte Anny mit einem Aufschrei zurück, bis hinter den Tisch, wo sie mit ausgestreckten Armen stehen blieb.  
Die Tür flog auf.  
Ein Mann taumelte über die Schwelle.  
Anny sah den Korridor draußen rötlich erhellt.  
Sofort schlug der Eindringling die Tür hinter sich zu und starrte mit großen flackernden Blicken die junge Frau an.  
Ihre Schönheit überraschte ihn wohl!  
Sie stand nur leicht bekleidet vor ihm, das feine Antlitz von den Flammen der Scham und Empörung gerötet, die Arme weit ausgebreitet.

„Caramba!“ rief er laut. „Was ist eine Ueberraschung! Ein goldener Fang!“  
Es war ein großer Mann von etwa vierzig Jahren, Ausländer seiner Sprache nach, vielleicht aus dem Süden Amerikas.  
Er trug große Brillanten auf der Brust, dunklen Gesellschaftsanzug, war aber betrunken und in seinem ge-röteten Gesicht stand der Ausdruck brutaler Roheit.  
„Was wollen Sie hier? Wie dürfen Sie es wagen, in das Zimmer einer Dame einzudringen? Entfernen Sie sich augenblicklich!“ rief Anny in ihrer Todesangst.  
Der Fremde lachte laut auf.  
„Sohol! Die Taube möchte sich zur Wehr setzen! Ein famo-fer Spaß! Aber damit kommt man von Ramiro de Contaco nicht! Wir werden uns eine vergnügte Nacht machen!“  
Er schritt auf sie zu, doch Anny flüchtete bis in den Hintergrund des Zimmers.  
„Zu Hilfe!“ schrie sie.  
„Wozu die Komödie?“ grölzte er, die weißen Zähne zeigend. „Don Ramiro ist reicher als alle diese Burtschen da unten! Ziehe die Krallen ein, mein Täubchen, es hilft dir ja doch nichts!“  
Dabei war er bemüht, die junge Frau zu umarmen.  
Ihr Hilferuf, der abermals gellend emporstieg, schien von keinem Menschen gehört zu werden. Oder man achtete nicht darauf.  
In ihrer wilden Angst erhob Anny die gefalteten Hände zu dem Betrunkenen.  
„Haben Sie Mitleid mit einer unglücklichen Frau! Ver-laffen Sie dieses Zimmer! Ich bin nicht diejenige, welche Sie in mir vermuten!“  
Anny wußte nicht, daß sie in dieser flehenden Stellung, die Arme entblößt und den Busen wogend vor Erregung, dem Fremden nur noch begehrenswerter erschien.  
„Eine Novize! Bist du besser!“ lachte er.  
(Fortsetzung folgt.)



## Deutsches Heim.

**Festliche Inthronisation des neuen Berliner Bischofs.** Zu einem feierlichen Festakt gestaltete sich am Sonntag die Inthronisation des neuen katholischen Bischofs von Berlin, Dr. Konrad Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos in der St. Hedwigs-Kathedrale, der der Apostolische Nuntius beistand. Vor der Messe verlas Generalvikar Dr. Steinmann von der Kanzel herab die päpstliche Ernennungsbulle. Vom Altar aus erteilte Bischof Graf von Preysing nach einem Gebet den bischöflichen Segen und las anschließend das Pontifikalamt. Mit dem Te Deum schloß die Feier.

**Stahnsdorf, eine neue Garnisonstadt vor den Toren Berlins.** Unter größter Beteiligung der Bevölkerung zog Sonntag vormittag die Kraftfahrabteilung Wünsdorf in die neuen Kasernen in Stahnsdorf ein.

**Verhaftungen wegen Höchstpreisüberschreitung.** Auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 27. Februar 1935 über die Regelung des Verkehrs mit Schlachthöfen sind in Leipzig zehn Großschlächter des Schlachthofes in Haft genommen worden.

## Auslands-Rundschau.

**Erste Preise für „Triumph des Willens“ und „Der verlorene Sohn“ auf dem Filmkongress in Venedig.**

## Ergebnis der Prämienziehung der V. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung

Bei der am 31. August in München erfolgten Prämienziehung wurden in den Reihen A bis K folgende Prämienchein-Nummern mit Prämien gezogen:

**Reihe A:** mit RM. 1000 die Nummern 1240516, 1451044, mit RM. 500 die Nummern 10757, 43402, 94948, 106038, 145397, 168851, 218060, 291711, 320559, 354885, 403008, 466077, 490069, 495298, 499214, 595585, 707506, 757069, 892540, 898229, 902936, 933053, 1014121, 1205395, 1237109, 1317540, 1377778, 1504928, 1548689, 1568326, 1626888, 1659462, 1672254, 1697730, 1897030, 1924042, 1957160, 1981321.

**Reihe B:** mit RM. 1000 die Nummern 84412, 716545, mit RM. 500 die Nummern 8645, 49602, 21869, 479294, 506361, 512160, 551963, 649025, 689754, 730973, 817219, 825768, 870191, 907663, 922789, 981019, 1116979, 1134777, 1147562, 1196329, 1209789, 1217617, 1230674, 1258873, 1392219, 1419275, 1449688, 1515429, 1555003, 1591396, 1714046, 1727978, 1757791, 1793724, 1861135, 1898003, 1909485, 1966146.

**Reihe C:** mit RM. 1000 die Nummern 472261, 1265379, mit RM. 500 die Nummern 142166, 194030, 242099, 384320, 509135, 741419, 790846, 801387, 825033, 842024, 913990, 964075, 1002199, 1006360, 1078276, 1101671, 1195899, 1197601, 1208506, 1230938, 1233663, 1303221, 1334414, 1393803, 1426880, 1431655, 1481971, 1513444, 1517882, 1532477, 1557063, 1572251, 1672803, 1723216, 1750779, 1785197, 1860773, 1914542.

**Reihe D:** mit RM. 1000 die Nummern 490614, 1677616, mit RM. 500 die Nummern 109927, 197370, 209166, 275584, 603299, 713394, 817492, 831010, 868247, 898799, 960329, 988927, 1021540, 1098773, 1169788, 1210530, 1315877, 1386960, 1423811, 1515860, 1543571, 1546016, 1586936, 1590675, 1603030, 1605045, 1607101, 1609023, 1657454, 1716109, 1760037, 1776889, 1845156, 1849066, 1853174, 1873908, 1899666, 1973129.

**Reihe E:** mit RM. 1000 die Nummern 1345106, 1663719, mit RM. 500 die Nummern 30511, 115325, 126054, 152405, 162119, 207858, 391763, 411870, 434758, 479517, 493765, 507463, 545365, 576996, 597299, 661219, 708170, 828492, 903216, 905052, 1069068, 1108656, 1143608, 1190427, 1200163, 1246982, 1327037, 1334089, 1348361, 1508879, 1523194, 1695532, 1700871, 1843175, 1882399, 1931000, 1972164, 1994249.

**Reihe F:** mit RM. 1000 die Nummern 512731, 809159, mit RM. 500 die Nummern 13280, 143377, 168273, 266953, 274392, 309887, 414994, 480730, 494179, 680861, 802779, 804669, 871026, 898458, 926836, 939488, 1051966, 1093002, 1131669, 1193782, 1195669, 1283177, 1306139, 1338213, 1402201, 1440298, 1404278, 1460099, 1514812, 1593754, 1662360, 1720619, 1759637, 1773482, 1800553, 1805046, 1896295, 1991620.

**Reihe G:** mit RM. 1000 die Nummern 757340, 899113, mit RM. 500 die Nummern 22566, 92499, 148072, 187302, 187483, 195567, 292308, 292835, 298614, 306216, 331695, 389329, 414114, 445566, 497193, 500930, 700015, 742813, 797091, 821149, 825094, 831628, 832200, 907271, 1011203, 1017939, 1111206, 1150766, 1217990, 1251215, 1352421, 1467496, 1510039, 1555051, 1768983, 1805776, 1843669, 1969730.

**Reihe H:** mit RM. 1000 die Nummern 879775, 1198007, mit RM. 500 die Nummern 75679, 106080, 156054, 271313, 282166, 282456, 340463, 369989, 389912, 503992, 514081, 607872, 646618, 650074, 653254, 832384, 908818, 959743, 995390, 1013451, 1123794, 1193417, 1245680, 1273715, 1298113, 1337615, 1373700, 1399952, 1545909, 1744953, 1838420, 1897223, 1910993, 1919975, 1950754, 1961204, 1982976, 1999085.

**Reihe I:** mit RM. 1000 die Nummern 11997, 1374132, mit RM. 500 die Nummern 41300, 107141, 109698, 157608, 193219, 209228, 322959, 399999, 402330, 414768, 481888, 598844, 598003, 630423, 707239, 731922, 1021829, 1034602, 1086240, 1191800, 1196275, 1332704, 1396830, 1414355, 1428032, 1441793, 1554911, 1589818, 1698903, 1759977, 1771466, 1804184, 1805421, 1827196, 1841252, 1893000, 1893069, 1950907.

**Reihe K:** mit RM. 1000 die Nummern 1297549, 1964490, mit RM. 500 die Nummern 87455, 95186, 127299, 269145, 311749, 339381, 369281, 386961, 396382, 398194, 415752, 584410, 757842, 821893, 823807, 850570, 885577, 902718, 952873, 997690, 998508, 1025120, 1101097, 1281470, 1303387, 1396688, 1401012, 1473749, 1508679, 1551286, 1597506, 1705339, 1799846, 1800593, 1858363, 1908201, 1916701, 1933760.

Die amtliche Gewinnliste der Prämienziehung liegt bei allen Lotteriegeldgeschäften und Lotteriestellen, öffentlichen Spar- und Girokassen und Banken auf und ist zum Preise von 5 Pfennig zu erwerben.

## „Das Ganze halt“ in der Lüneburger Heide.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler traf am Freitag zur Teilnahme an den Herbstübungen des 6. Armeekorps mit seinem Stabe im Munsterlager ein und begab sich folglich zur Truppe in das Manövergelände. Ebenso wohnen den Übungen der Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generaloberst von Blomberg und der Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie Freiherr von Frick in Begleitung anderer höherer Offiziere bei.

Mit einem Kampfbild von packender Vielfalt schloß der letzte Tag der großen Herbstübungen des 6. Armeekorps, dem wiederum der Führer beistand. Die blaue Partei hatte am Freitag den Kronsberg nicht nehmen können, da gegen nach erbittertem Ringen das wichtige Höhen Gelände nordöstlich Suroide erobert. Auf Grund dieses gegnerischen Erfolges bezog Rot in der Nacht zum Sonnabend eine rückwärtige Verteidigungsstellung und ließ nur schwache Teile seiner Truppen am Feinde zurück. Da es den Angriff von Blau am Sonnabend früh gegen seinen Westflügel erwartete, gruppierte Rot seine Kräfte in der Nacht entsprechend um. Blau verlegte den Schwerpunkt seines Angriffes in Ausnutzung seines bisherigen Erfolges nun ausgesprochen auf den Westflügel und stellte sich in der Nacht hierzu bereit. Schlagartig zur festgesetzten Zeit um 7 Uhr früh am Sonnabend brach der Angriff von Blau unter Einsatz von Fliegerkampfkraften und mit Unterstützung der gesamten Artillerie gegen die rote Verteidigungsstellung vor. Die am Feinde gebliebenen schwachen Kräfte der roten Partei wurden schnell überrannt. Rot versuchte unter Einsetzung aller seiner Waffen den blauen Angriff abzuwehren. Als gegen 8 Uhr morgens die vorderen Teile von Blau sich der Verteidigungsstellung von Rot näherten, wurde die Übung abgeblasen.

Der Offiziertrupp holt die Offiziere zur Kritik auf die Hausmannshöhe. Neben einer weithin sichtbaren Generalstabskarte in den Ausmaßen von fünf mal fünf Metern, auf der die Aus-

gangsstellung der letzten Übung farblich angelegt ist, steht die Korpsflagge des kommandierenden Generals des 6. Armeekorps, des Befehlshabers im Wehrkreis 6, Generalleutnant von Kluge, der die Manöver geleitet hat und nun die Kritik hält. Nach ihm sprechen der Kommandeur der Heeresgruppe II, General der Artillerie von Leeb, und der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie, Freiherr von Frick. Zum Schluß gibt Reichsriegsminister, Generaloberst von Blomberg der Bedeutung der Ereignisse und der Leistungen des ganzen Jahres Ausdruck. Die Wehrmacht marschieren unerschütterlich hinter der Fahne, die der Führer über Deutschland aufgezogen habe. Der Aufmarsch der Wehrmacht bei dem Reichsparteitag 1935 sei das Zeichen innerster Verbundenheit des deutschen Soldaten mit der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Während der Kritik haben die Zehntausende von Schlachtenbummlern das Paradeplatz auf dem Übungsplatz Munster besetzt. Vor der Ehrentribüne für die Gäste der Regierung ist ein kleiner Aufbau errichtet, von dem der oberste Befehlshaber Adolf Hitler den Paradeaufmarsch abnimmt. Der Vorbeimarsch erfolgte in der für die Herbstübung vorgesehenen Gliederung der Übungsverbände. Erst die Fußtruppen mit aufgestellten Seitengewehr, dann berittene und motorisierte Verbände und zuletzt in der Luft die beteiligten Fliegerformationen. Damit waren die Übungen abgeschlossen, deren Schlußakt nochmals die Zehntausende in hellster Begeisterung verfolgte hatte. Ihrem Dank gaben sie in stürmischen Rundgebungen für den obersten Befehlshaber der Wehrmacht, dem Führer und Reichsanzler Adolf Hitler, Ausdruck.

Den Ausklang der Herbstmanöver des 6. Armeekorps bildete am Abend ein großer Zapfenstreich auf dem großen Sportplatz des Munsterlagers, dem ebenfalls der Führer beistand, nachdem er vorher noch im Offizierheim des Lagers dem Offizierkorps einen Besuch abgestattet hatte.

**Venedig.** Am Abschluß des großen Internationalen Filmkongresses in Venedig wurde am Sonnabend die Preisverteilung vorgenommen. Zwei deutsche Filme wurden mit ersten Preisen ausgezeichnet. Der Louis Trenner-Film „Der verlorene Sohn“ ging aus dem Wettbewerb des italienischen Propagandaministeriums als der ethisch bedeutungsvollste ausländische Film als Sieger hervor, während der Film „Triumph des Willens“ als der beste ausländische zeitgeschichtliche Film bezeichnet wurde. Im Wettbewerb um die Coppa Mussolini wurde der amerikanische Film „Anna Karenina“ als bester ausländischer Film bezeichnet.

**Volksbegehren zur Totalrevision der schweizerischen Bundesverfassung abgelehnt.** Das Schweizer Volk lehnte am Sonntag in der Abstimmung zum Volksbegehren auf eine Totalrevision der Bundesverfassung diese mit großer Mehrheit ab. Das Stimmverhältnis beläuft sich auf rund 510 000 gegen 193 000 Stimmen. 19 Kantone haben das Begehren verworfen und nur drei haben es angenommen. Für das Volksbegehren entschieden sich die Radikalkonservativen, ein Teil der Bauernpartei, die westschweizerischen Föderalisten sowie eine Anzahl Erneuerungsbewegungen, darunter die nationale Front. Dagegen stimmten die Radikaldemokraten der Deutschen Schweiz, die Sozialdemokraten und ein großer Teil der Bauernpartei.

**Ruhiger Verlauf der polnischen Sejm-Wahlen.** Die polnischen Wahlen zum Sejm haben in Warschau einen völlig ruhigen Verlauf genommen und auch aus dem Lande liegen bis in die späten Abendstunden keine Nachrichten über Störungen vor. Das gilt auch für Ostoberschlesien. Im Laufe des Sonnabends hat die Polizei in Warschau und in den Provinzstädten zahlreiche Hausdurchsuchungen bei führenden Mitgliedern der nationalpolitischen, der bäuerlichen und der sozialistischen Oppositionsparteien vorgenommen, die vielfach Verhaftungen im Gefolge hatten, da man aufbekende Flugblätter vorfand.

## Allelei aus aller Welt.

## Über 400 Tote in Florida festgestellt

Nach der letzten Aufstellung des Roten Kreuzes sind bei der Sturmkatastrophe in Florida 327 Kriegsteilnehmer ums Leben gekommen oder werden noch vermisst. 138 Kriegsteilnehmer wurden verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Die Zahl der toten und vermissten Zivilpersonen beträgt 119. Man nimmt an, daß die Gesamtzahl der Toten niemals festgestellt werden kann, weil das vom Wirbelsturm heimgesuchte Gebiet eine weitläufige einsame und unübersichtliche Landschaft darstellt.

Auf Anweisung des Staatsgouverneurs von Florida wurde mit der Verbrennung der Leichen begonnen. Die Verbrennung der Mehrzahl der Leichen erfolgte entgegen der Anweisung von Präsident Roosevelt, die umgekommenen Kriegsteilnehmer zu beerdigen, da infolge des tropischen Klimas die rasch in Verwesung übergegangenen Leichen eine schwere Gesundheitsgefahr darstellen.

— Erste Probefahrt des „L. 3. 129“ voraussichtlich am 15. Dezember. Das im Bau befindliche Luftschiff „L. 3. 129“ wird Anfang Dezember seiner Vollendung entgegen gehen. Günstiges Wetter vorausgesetzt, wird die erste Probefahrt am 15. Dezember dieses Jahres erfolgen. Der erste Start des neuen Luftriesen kann sich je nach der Wetterlage noch um einige Tage verschieben.

## Erreger der Schlafkrankheit von deutschem Arzt entdeckt

Dem jahrelangen Studium des deutschen Arztes Professor Dr. Grauert in Yokohama soll es gelungen sein, den Erreger der epidemischen Schlafkrankheit zu entdecken. Die epidemische Schlafkrankheit, die in Japan jährlich eine große Zahl von Todesopfern forderte, beschaffte schon immer japanische und ausländische Gelehrte, ohne daß es bisher gelang, ihren Erreger festzustellen. Zu ihrer Bekämpfung wurde größtenteils das deutsche Präparat „Germanin“ verwandt. Sollte die Meldung über die Entdeckung Dr. Grauert's, mit der sich die wissenschaftlichen Institute bereits beschäftigen, zutreffen, dürfte ein neues Stadium für die Bekämpfung dieser Geißel der Menschheit eingetreten sein.

— Erdstoß in Griechenland. An der Umgebung von Margarita bei Breveza wurde am Donnerstag ein Erdstoß verspürt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 60 bis 90 Häuser eingestürzt. Menschenopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Nachricht traf infolge mangelhafter Verbindung erst verspätet ein.

— Explosion einer Fliegerbombe in Indien. — Fünf Tote, 30 Schwerverletzte. Wie aus Simla berichtet wird, explodierte bei Abbottabad eine große Fliegerbombe beim Ausladen aus einem Flugzeug. Durch die herumfliegenden Splitter wurden fünf Personen getötet und 30 schwer verletzt. Nach der Explosion brach ein Brand aus, der zwei Flugzeuge völlig zerstörte.

— Motorlegler gekentert. Acht Mann wahrscheinlich ertrunken. Der Hamburger Motorlegler „Flottbeck“ geriet auf der Fahrt von Danzig nach Riga in der Nacht zum Freitag an der samländischen Küste bei Palmniden in einen Sturm und kenterte. Die Besatzung betrug elf Mann. Der Kapitän und zwei Mann konnten sich in einem Rettungsboot retten, während die anderen acht Mann, die ebenfalls ein Rettungsboot besaßen, bisher vermisst werden. Wahrscheinlich sind sie ertrunken.

## Gewinnansatz

## 5. Klasse 45. Preussisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

26. Ziehungstag 6. September 1935

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M.	283933	292491	313997
2 Gewinne zu 5000 M.	160329		
8 Gewinne zu 3000 M.	205974	379013	391141
16 Gewinne zu 2000 M.	52814	102478	124797
136471	264051	278395	342073
68 Gewinne zu 1000 M.	10278	11848	50454
79937	119135	125281	130416
165209	190863	191472	198924
259668	291027	297520	302674
324523	338255	365472	372465
390770			
95 Gewinne zu 500 M.	21980	28963	34393
66073	66462	69634	81975
100585	114737	118898	120728
144354	153161	156526	165434
172319	179257	194938	198289
224901	233170	235303	251051
268368	323126	304847	304939
348740	349096	356729	360838
399927			
364 Gewinne zu 300 M.	423	1086	1020
7864	10512	16648	18322
22316	29021	32892	33621
37228	42958	46834	51989
62031	65030	65296	65898
84908	85170	85218	85514
91197	92832	92975	95926
107838	110051	110645	110798
119515	120828	120968	122846
129700	129848	130131	130851
135801	136737	137008	139451
144037	144730	145106	146983
151703	152000	152098	154117
156527	160777	163788	165834
179357	183015	190100	192119
196169	203212	203363	204196
209458	210477	213321	217074
219753	223313	226729	232308
232317	241630	247629	250398
268753	268142	268669	270307
273939	277251	278109	281430
293198	293965	294436	294905
297902	301583	301860	307354
312489	313885	313839	313835
318785	320676	322632	327172
323761	340663	341135	343959
348226	351147	354607	356851
366662	366794	368206	376581
377758	378290	379269	380293
385641	392023	394598	380293

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M.	124279	239816
8 Gewinne zu 3000 M.	10772	19412
148948		
8 Gewinne zu 2000 M.	19470	257233
337075		
64 Gewinne zu 1000 M.	379	61738
87515	120926	153653
167778	188303	202841
257970	296443	308834
379253	379632	
31642	32093	50893
80450	82698	129126
166638	179447	207387
274547	296635	304725
387852	386088	395890
324 Gewinne zu 500 M.	1192	1368
13160	13817	17171
28416	29948	33543
49317	47666	47984
68872	68630	73659
98356	101339	103319
109581	110887	112849
117201	117295	119438
128695	131578	134723
145364	147770	148060
163652	164258	170042
178410	179227	179779
190240	191410	193427
201209	205500	206997
221040	222964	224331
232062	236688	239229
249622	249699	251805
260791	264134	262231
275446	276584	279558
289276	287563	292470
311302	312255	314378
320262	326688	328229
331784	335101	336131
343902	352834	361089
377801	379809	379777
391150	392856	396357

Im Gewinnraute verbleiben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 30000, 2 zu je 10000, 20 zu je 5000, 42 zu je 3000, 108 zu je 2000, 320 zu je 1000, 462 zu je 500, 1910 zu je 300 M.

## Gewinnansatz

## 5. Klasse 45. Preussisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

27. Ziehungstag 7. September 1935



# Turnen, Tgint und Tgort

## Sonntags-Fußballport im Bezirk Mittelschlesien.

Die Meisterschaftsserie in der mittelschlesischen Bezirksklasse begann am Sonntag bei nicht gerade günstiger Witterung.

In der Kampfbahn in Schweidnitz konnte der DSV gegen den Bezirksklassenrivalen, die Spielvereinigung Heidenbach, mit 5:1 (2:1) den ersten Sieg der neuen Spielzeit erringen. An Eifer war die Heidenbacher Mannschaft dem DSV zwar ebenbürtig, im schnellen Start nach dem Ball verlor sie jedoch etwas überlegen, aber in Bezug auf Technik und Zusammenhalt war der DSV ohne Zweifel im Vorteil. Allerdings musste Heidenbach immer noch ohne den bewährten Mittelfürer antreten, während DSV den Halb- rechten erleben musste. DSV ging in der 12. Minute durch den Mittelfürer in Führung und erzielte im weiteren Spiel fünf hintereinander fünf Treffer, die aber erfolglos blieben. In der 33. Minute kam Heidenbach zum Ausgleich, doch wurde dieser Torerfolg fast augenblicklich durch einen zweiten Treffer der Führung des DSV her. Nach dem Wechsel gab es in der 10. Minute einen Elfmeter für den DSV, der zum 3:1 ausgenutzt wurde. Heidenbach konnte jetzt etwas aufkommen und auch das Gegenverhältnis verbessern, aber zu Torerfolgen reichte es nicht, während der DSV in der 22. Minute durch den Halbfürer und in der 42. Minute noch einmal durch den Mittelfürer auf 5:1 erhöhte.

In der gleichen Klasse gewann Altmann Breslau gegen den VfL Dels mit 7:2 (1:2). VfL Schlesiens Breslau schlug Germania Breslau mit 5:0 (3:0). Hertha Breslau gewann gegen den Breslauer Polizei-Sportverein mit 2:0 (1:0).

### Schlesiens Fußballmeister geschlagen.

Mit einer großen Überraschung begann die Meisterschaftsserie der schlesischen Gauliga. Vorwärts-Hallenport-Gleiwitz, der Titelhalter aus dem Vorjahre, verlor gegen VfL Gleiwitz mit 1:2 (0:1). Weithen 09 trat in Mator gegen den dortigen SV 09 an und sicherte sich mit 4:0 (2:0) die ersten Punkte. Im dritten Spiel in Obereschlesien trennten sich Reichsbahn-Hindenburg und Preußen Hindenburg mit dem unentschiedenen Ergebnis von 1:1. Zwei Spiele der Gauliga fanden in Breslau statt. Der SV Vorwärts Breslau schlug den Breslauer Fußballverein 06 mit 4:1; 06 war zur Halbzeit 1:0 in Führung. Der aus der Bezirksklasse aufgestiegene VfL Breslau und die Breslauer Sportvereine 02 teilten sich mit 1:1 in der Punkte. VfL hatte vor der Pause ein Tor vorgelegt, das die 02 wieder ausgleichen konnten.

### Im Kreise Schweidnitz.

beginnt die Meisterschaftsserie erst am 22. September. Der geistige Sonntag war aus diesem Grunde noch einmal für den Abschluss von Gesellschaftsspielen feierabend.

In der Kampfbahn in Schweidnitz ließ der DSV vor dem Hauptspiel seiner 1. Mannschaft noch drei untere Mannschaften gegen die Spielvereinigung Heidenbach antreten, von denen allerdings nur eine Mannschaft gewinnen konnte. Die B-Jugend schlug die A-Jugend der Spielvereinigung mit 4:1. Im Spiel der A-Jugendmannschaften blieb Heidenbach mit 5:3 im Vorteil. Heidenbach 1V konnte die 3. Elf des DSV mit 4:3 gerade noch abfangen.

Auf dem Sportplatz im Werkstätten-Gelände des Reichsbahn-Ausbesserungswerks trat die 2. Mannschaft des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins gegen die gleiche Elf des SV Sportfreunde Streit an. Streit verlor mit 7:3. Anschließend sollte HTSV 1 gegen Streit 1 spielen, aber die Mehrzahl der Reichsbahn-Spieler hatte angenommen, daß der Gegner infolge des ungünstigen Wetters wohl nicht kommen werde. Dadurch mußten die Spieler der zweiten Mannschaft noch einmal in den Kampf gehen, den sie natürlich nicht durchhalten konnten. Streit führte zur Halbzeit schon mit 3:1 und gewann schließlich mit 4:2.

An der Volkshöhe wurden die vom Schweidnitzer Fußballverein Manfred v. Nitzhofen angemieteten Spiele vollkornen erledigt. Das Spiel der 2. Knaben gegen den Verein Striegauer Sportfreunde ging torlos aus. Im Treffen der 1. Knabenmannschaften gewann Striegau mit 4:2. Eine ersatzgeschwächte A-Jugend des SV konnte gegen die A-Jugend von VES Striegau mit 2:2

immer noch ein Unentschieden herausholen, während SV 111 der gleichen Mannschaft aus Striegau mit 5:0 glatt überlegen blieb.

Der SV Rotweiß Striegau hatte das Pech, daß der VfL Bad Salabrunn zu den vereinbarten Spielen nicht antrat. Die 1. und 2. Mannschaft sowie die Jugend von Rotweiß blieben dadurch ohne Spiele. Die 2. Jugend gewann gegen die Jugend der Sportfreunde Streit mit 3:2. Die 1. Knaben fertigten die Streiter Knaben mit 4:1 ab.

### Im Kreise Waldenburg.

wurden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. Der Wind trug dazu bei, daß einige sehr eigenartige Ergebnisse zustande kamen.

In Freiburg blieb der SV Silezia mit seiner 1. Mannschaft über den VfL Kirlau mit 8:1 hoch überlegen. Silezia spielte zunächst mit Wind, konnte jedoch in der ersten Halbzeit nichts erzielen, vielmehr ging Kirlau in Führung und hielt diese bis zum Seitenwechsel. Aber in der zweiten Halbzeit setzten sich die Silezien erfolgreich durch, um sich schließlich einen zahlenmäßig überraschend hohen Sieg zu sichern.

Mit vier Mannschaften war der SV Preußen Altwasser am Sonntag an Serienspielen nach Westfalen gekommen. Die B-Jugend der Preußen gewann gegen die gleiche Mannschaft des FC Wülfersdorf mit 6:0. Das sollte aber auch der einzige Erfolg der Preußen bleiben. Denn schon im Spiel der gemischten Jugendklasse siegte Wülfersdorf mit 9:1. Die 2. Mannschaft schlug Preußen 111 mit 5:2 (4:2). Wurden diese drei Spiele überaus flott und einwandfrei ausgetragen, so ging es im Gegensatz hierzu in dem Treffen zwischen Wülfersdorf 1 und Preußen 11 sehr hart zu. Nach spannendem Kampfe gewann Wülfersdorf mit 4:2 (3:0).

In Hermsdorf hatte der dortige VfL mit seinem Stiftungsfest am Sonnabend einen Erfolg, denn der Festsaal konnte die Besucher nicht alle aufnehmen. In dem schönen Verlauf dieses Abends mag aber auch der Grund dafür zu finden sein, daß am Sonntag die sportlichen Erfolge sehr mäßig waren. Von sechs Spielen konnte der VfL nur in einem den Sieg verzeichnen. Seine 2. Schiller gewann gegen VfL 02. Schiller mit 2:1. Die Spiele der 1. und 3. Schiller mußten ausfallen, weil der Platz in der Kampfbahn infolge des Regens nicht zur Benutzung freigegeben wurde. Die B-Jugend des VfL verlor gegen die B-Jugend des VfL 09 mit 1:7. Mit dem gleichen Ergebnis blieb die A-Jugend gegen Preußen Altwasser im Nachteil. VfL alle Herren traten gegen die Alten Herren des VfL 09 an, die mit 6:2 siegten. Der Verein Striegauer Sportfreunde schlug mit der 2. Mannschaft VfL 11 mit 6:0. Auch im Hauptspiel des Tages, das Sportfreunde Striegau 1 und VfL Hermsdorf 1 bestritten, blieben die Gäste aus dem Kreise Schweidnitz mit 5:1 im Vorteil, nachdem mit 1:0 für VfL, die Seiten gewechselt wurden.

Die Sportabteilung Landeshut hatte als ersten Gegner in der ersten Kreisliga die 2. Mannschaft des SV Silezia Freiburg erhalten. Der Ausgang der ersten Halbzeit war mit 2:1 für Landeshut noch sehr knapp. Erst nach dem Seitenwechsel wurde die Sportabteilung überlegen, so daß mit 6:3 die ersten Punkte eingeholt wurden. Landeshut 11 konnte sich gegen die 2. Mannschaft des FC Liebau nicht behaupten und gab mit 1:3 den Sieg an die Gäste ab. Das B-Jugendspiel wurde mit 7:1 von Landeshut gegen die B-Jugend des VfL Hellhammer gewonnen.

Im Pokal-Wettkampf in Dittersbach wurde der SV Preußen Altwasser Endsieger. In den Vorrundenspielen des Sonnabends gewann der Dittersbacher Sportverein gegen die mit nur 10 Mann angetretene 2. Mannschaft des DSV Schweidnitz mit 2:1. Preußen Altwasser und der Waldenburger Sportverein 09 trennten sich beim Stande von 2:2. Am Sonntag standen sich zunächst in der Trostrunde DSV 09 und DSV Schweidnitz 11 gegenüber. 09 trat mit vielfachem Erfolg an. Schweidnitz hatte nur noch 9 Mann zur Stelle, so daß ein sehr mäßiges Spiel zustande kam, das die 09 mit 3:2 gewannen. Im entscheidenden Spiel um den Besitz des Pokals war Preußen Altwasser dem Dittersbacher Sportverein klar überlegen. Preußen Altwasser gewann mit 7:3 (4:0).

fünf Runden Rückstand den vierten Platz belegte. Als Letzter beendete noch der Italiener Taruffi auf Gallati das Rennen, er lag 14 Runden zurück.

### Schlesiens Tennis-Landesmeisterschaft.

#### Bräuer und Eigner im Endspiel.

Die schlesischen Landesmeisterschaften der Tennisplayer in Breslau löste am Sonntag der Regen. Im Männer-Einzel stehen dennoch bereits drei Teilnehmer der Vorrundenspiele. Titelverteidiger Bräuer-Breslau bestieg den Oberbleicher Parktennisplatz in zwei Sätzen 6:4, 7:5. Mittelschallte Altmeister Otto von Müller mit 6:0, 6:2 aus. Fromlowitz mußte sich gegen Kotsch 1 sehr strecken, um in einem Dreisatzkampf mit 6:4, 8:6, 6:2 die Oberhand zu behalten. — Die Titelverteidigerin Frau Dalpau bestieg Frau Kelling 6:1, 6:1; Fr. Donner Fr. Spura 6:2, 7:9, 6:1; Fr. Pajout Fr. Dittmann 6:4, 6:3; Fr. Müller Fr. Jaensch 7:5, 6:2; Frau Wittner Frau Womber 6:4, 6:3 und Fr. Womber Fr. Grün Fr. Pfaffma bew. Fr. Schinke Fr. Fröhlich 6:1, 6:1.

Die Landesmeisterschaften konnten zum vorangehenden Zeitpunkt nicht beendet werden, denn der Regen bedingte, daß auch am Sonntag erst am späten Nachmittag die Spiele fortgesetzt werden konnten. In der kurzen Zeit war es aber unmöglich, die restlichen Spiele durchzuführen. Im Männer-Einzel steht bereits abermals Titelverteidiger Bräuer in der Schlussrunde, in der auf den oberbleichischen Meister Eigner-Gleiwitz oder Fromlowitz-Breslau treffen wird. Bräuer mußte allerdings zunächst kämpfen, ehe er den Breslauer Mittelschallte, der sich in recht guter Verfassung befindet, mit 8:0, 6:3 besiegte. In der unteren Hälfte setzte sich Eigner in einem nicht leichten Spiel mit

## Was bringt der Rundfunk?

### Reichsfender Breslau

815,8. Zwischensender: Gleiwitz 243,7

Breslau: Donnerstag, 12. September

5.00: Königsberg: Frühkonzert. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgensied, Morgenspruch; ansl.: Gymnastik. 6.30: Deutschlandfender: Fröhlich. Morgensied. In einer Pause 7.00: Nachr. In einer Pause 8.00: Vofalnachr. 8.20: Morgensied für die Hausfrau. 9.00: Wetter; ansl.: Unterhaltungsmusik der Kapelle Hans Kapfer. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Hamburg: Schulfunk: Volkssiedungen. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Für den Bauern: Wissenswerte über die Notwendigkeit einer verstärkten Kalkulation. 12.00: München: Mittagskonzert des Funkorchesters. 12.15: Wetter. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Fortf. der Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Landw. Preisbericht. 15.10: Neue Vork. Buchbesprechung. 15.30: Kinderfunk: Das glückliche Hausgeflügel. Ein Spiel. 16.00: Kompositionsfunde: Fröhlich von Hofe. 16.40: Wandlungen im Strafrecht. 17.00: Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.55: Nürnberg: Aufmarsch und Appell des Arbeitsdienstes. (Aufn.) 19.30: Konzert des Funkorchesters. 19.45: Brade. In einer Pause 19.50: Rundfunk verbindet Stadt und Land. In einer Pause: 20.00: Kurbericht vom Tage. 21.15: Nürnberg: Vorbeimarsch der polst. Amtswalter am Hauptbahnhof vor dem Führer. 22.00: Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten, Sport. 22.30: Berlin: Spätabendmusik des Berl. Funkorch. und des Berliner Funkorch. 22.45: Weigel.

Breslau: Freitag, 13. September

5.00: Gleiwitz: Frühkonzert der Kapelle „Glückauf“. 5.15: Gleiwitz. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgensied, Morgenspruch; ansl.: Gymnastik. 6.30: Danzig: Morgensied. In einer Pause 7.00: Nachr. 8.00: Vofalnachr.; ansl.: Frauenabteilung. 8.20: Deutschlandfender: Morgensied für die Hausfrau. 9.00: Gleiwitz: Wetter; ansl.: Unterhaltungskonzert der Kapelle „Glückauf“. 9.15: Gleiwitz. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Nürnberg: Schulfunk: Reichsparteitag der Freiheit. Die ersten drei Tage. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 12.00: Frankfurt: Mittagskonzert. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Fortf. der Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Landw. Preisbericht. 15.10: Schlef. Monatshefte. Mäcker für nationalsozialistische Kultur des deutschen Südbogens. 15.30: Auf die Kirchengemeinde kommt es an. Eine Handvoll Schlagfertigkeitsanekdoten. 15.50: Aus der Arbeit der schlef. NS-Volkswirtschaft. 16.00: Romantische Lieber. 16.30: Gleiwitz: Was am schönsten war. Jungmädchen erzählen Erlebnis aus dem Zeitlager. 16.45: Nürnberg: Aufmarsch der polst. Amtswalter auf der Beppelwiese. 18.30: Jugend und Zeitung. 18.50: Programm des nächsten Tages; ansl.: Zeit, Wetter, Landwirtschaftlicher Preisbericht. 19.00: Vom Deutschlandfender: Konzert der Kapelle Barnabas von Gecch. 19.50: Die Organe der Reichsrundfunkkommission. 19.45: Nürnberg: Reichsparteitag 1935. Frauenkonzert in der Festhalle. 22.00: Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachr.; Sport. 22.30: Stuttgart: Heitere Abendmusik.

Breslau: Sonnabend, 14. September

5.00: Königsberg: Frühkonzert d. Kapelle Erich Borchel. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgensied, Morgenspruch; ansl.: Gymnastik. 6.30: Fröhlich (Kritik) zur Morgensied. In einer Pause 7.00: Nachr. 8.00: Vofalnachr.; ansl.: Morgensied für die Hausfrau; ansl.: Wetter. 9.05: Sendepause. 9.45: Nürnberg: Reichsparteitag 1935. Kundgebung der NS in Stadion. 11.15: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause. 12.00: Stuttgart: Bunter Wochenende. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Fortf. der Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Landw. Preisbericht. 15.10: Abschied von einem Landstreicher von Fritz Schneider. 15.30: Dr. Gorb. Kunze: Fortschungsstation Jungfrau-Joch. 15.45: Elefent ja den Wald vor lauter Bäumen nicht. Ein politisches Gespräch mit einem Auslandsdeutschen. 16.00: Köln: Der frohe Samstagmittag. 18.00: Gedichte der Begegnung. 18.20: Der Zeitfunk berichtet. 18.55: Nürnberg: Auschnitte aus dem Volksfest im Stadion. 20.30: Aus Leipzig: Deutsche Tänze. 21.00: Krefeldmar. 22.00: Wetter, Tages- und Lokalnachr.; Sport. 22.30: Leipzig: Deutsche Tänze, gespielt vom Funkorchester. 22.45: Krefeldmar.

6:4, 6:3 über den Nachwuchsspieler Richter-Breslau in die Vorrundenspiele in der er auf Fromlowitz trifft. Die „letzte Vier“ wurden im Frauen-Einzel in Frau Dalpau, der Titelverteidigerin, Fr. Pajout, Fr. Müller und Fr. Schinke ermittelt. Im Männer-Doppel erreichten Bräuer-Eigner und Mittelschallte-Fromlowitz, also zweifelloso die stärksten schlesischen Doppelmannschaften, das Endspiel. Bräuer-Eigner schlugen in der Vorrundenspiele das Nachwuchspaar Kleiner-Rufsch 6:3, 6:3, während sich Fromlowitz-Mittelschallte mit 6:2, 6:1 gegen Gärtners-Kunze behaupteten.

### urze Sportm.teilungen

Fußball.

Der Fußballstadtkampf Berlin—Hamburg, der am 41. Male ausgetragen wurde, brachte dies-

### Deutschlandfender

Seite 1571

Deutschlandfender: Donnerstag, 12. September

6.00: Glöckenspiel, Tagesbruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhlich. Morgensied. 7.00: Nachr. 8.20: Morgensied für die Hausfrau. 9.00: Everzeit. 9.40: Kinderabteilung. 10.00: Sendepause. 10.15: Hamburg: Volkssiedungen. 10.55: Sendepause. 11.05: Vofalnachr. u. Vofalnachr. b. d. Arbeit. 11.30: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. 1. Dinge mehr und bilinge richtig. 2. Wir sammeln die Schilffolien; ansl.: Wetter. 12.00: Musik zum Mittag. Barnabas von Gecch spielt. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.15: Dtsch. Dichterrinnen der Gegenwart: Ina Seidel. 15.40: Johannes Glimmer liest aus seinem Schauspiel „Eckhof“. 16.00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Fröhlich. 17.30: Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.55: Nürnberg: Reichsfender: Aufmarsch und Appell des Arbeitsdienstes. 19.30: Schallplatten. 19.45: Deutschlandfender. 20.00: Kernbruch; ansl.: Wetter, Kurnachr. 20.10: Hermann Stange dirigiert die Berliner Philharmoniker. 21.15: Nürnberg: Reichsfender: Vorbeimarsch d. polst. Amtswalter am Hauptbahnhof v. d. Führer. 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachr.; ansl.: Deutschlandfender 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wir bitten zum Tan.

Deutschlandfender: Freitag, 13. September

6.00: Glöckenspiel, Tagesbruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhlich. Morgensied. 7.00: Nachr. 8.20: Morgensied für die Hausfrau. 9.00: Everzeit. 9.40: Werner N. Lang: Eine Nacht am Rio Grande. 10.00: Sendepause. 10.15: Nürnberg: Reichsparteitag der Freiheit. Die ersten drei Tage. 11.00: Spiel ernen im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Die Landfrau schaltet sich ein. Fleisch im einen Saft. 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Schaffe Zeit für die Frühjahrsarbeiten; ansl.: Wetter. 12.00: Musik zum Mittag. Otto Dobrindt spielt. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.15: Kinderlieder. 15.40: Jungmädchen aus der bayerischen Dmarch. (Aufn.) 16.00: Musik am Nachmittag. 16.45: Nürnberg: Reichsfender: Aufmarsch d. polst. Amtswalter auf der Beppelwiese. 18.30: Vraische und Klavier. 19.00: Und jetzt ist Feierabend. Abschied vom Sommer. 19.45: Nürnberg: Reichsfender: Frauenkonzert in der Festhalle. 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachr.; ansl.: Deutschlandfender. 22.30: Eine kl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wir bitten zum Tan.

Deutschlandfender: Sonnabend, 14. September

6.00: Glöckenspiel, Tagesbruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhlich. Morgensied mit Otto Dobrindt und Ernst Reiermann. 7.00: Nachr. 8.20: Morgensied für die Hausfrau. 9.00: Everzeit. 9.40: M. Turnfunde für die Hausfrau. 9.45: Reichsfender: Nürnberg: Kundgebung der NS in der Hauptkampfbahn des Nürnberger Stadions. 11.00: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Rührvergeßliche werden umgeholt! Ein Besuch im Oskar-Selene-Heim. Daheim. 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. 1. Der Weizen ist fuhrant. 2. Selbst bei Herbstregen noch gutes Heu! Ansl.: Wetter. 12.00: Musik zum Mittag. Barnabas von Gecch spielt. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.10: Fürs Jungmädchen. Kleine Instrumentalmusiken. 15.30: Wirtschaftswissenschaften. 15.45: Von deutscher Arbeit. 16.00: Köln: Der frohe Samstagmittag. 18.00: Sportwochenchau. 18.20: Wer ist wer? — Was ist was? 18.30: Sportfunk: Abschied von der Sommerwimmzeit. 18.45: Fantastien auf der Wurlitzer Orgel. 18.55: Nürnberg: Reichsfender: Auschnitte aus dem Volksfest im Stadion. 20.30: Aus Leipzig: Deutsche Tänze. 21.00: Krefeldmar. 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachr.; ansl.: Deutschlandfender. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wir bitten zum Tan! Barnabas von Gecch



### Hans Stud abermals siegreich.

#### Er gewann den Großen Preis von Italien.

Auf der Monabahn bei Mailand wurde am Sonntag der Große Autopreis von Italien entschieden. Der erbitterte Kampf zwischen unseren deutschen Rennwagen von Mercedes und Auto Union einerseits und den neuen italienischen Wagen von Alfa Romeo und Maserati andererseits endete mit dem Sieg von Hans Stud auf Auto Union zugunsten von Deutschland. Hans Stud gewann in dem über 73 Runden (502 Kilometer) führenden Rennen in 3:40:09 Std. (137,080 Km.-Std.) vor dem italienischen Meisterfahrer Lizio Nuvolari auf Alfa Romeo, der in 3:41:50 Std. (136,039 Km.-Std.) Zweiter wurde. Die Tatsache, daß von den 16 besten europäischen Fahrern, die am Start waren, nur fünf das Ziel erreichten, legt Zeugnis von den Schwierigkeiten dieses Rennens ab. Unter den Ausgeschiedenen befanden sich auch die bisher erfolgreichsten Fahrer von Mercedes, Caracciola und Baglioli. Auch die beiden übrigen Mercedes fielen nicht bis zum Ziel durch, ebenso wenig wie einer der vier italienischen Maserati.

Caracciola (Mercedes), Stud (Auto Union) und Baglioli (Auto Union) führten abwechselnd während der ersten 14 Runden. Dann setzte sich Hans Stud an die Spitze, die er später Nuvolari überlassen mußte, um dann aber wieder selbst auf den ersten Platz vorzurücken. In mörderischem Ringen verteidigte er ihn gegen den immer wieder anstürmenden Italiener erfolgreich bis ins Ziel. 50.000 Zuschauer feierten den Deutschen begeistert, der in einem unerhörten harten Rennen Gewinner des Großen Preises wurde. Mit einer prächtigen Leistung wartete Bernd Rosemeyer, der beste deutsche Nachwuchsfahrer, auf. Er wurde auf Auto Union Dritter mit drei Runden Rückstand vor dem Italiener Marinoni auf Alfa Romeo, der mit

mal den Berliner nach langer Pause mit 2:1 (2:1) Tore einen mehr als verdienten Sieg. Vor 25.000 Zuschauern kamen die Fansichter nie in Schwung. Da der Berliner Sturm aber auch recht schlußfolgernd war und Rath anhängend hielt, fiel der Sieg so mager aus.

Der Fußballkampf Deutschland—England wird am 4. Dezember voraussichtlich in London ausgetragen.

Der Fußballkampf Jugoslawien—Tschechoslowakei in Belgrad endete torlos. Dr. Vauwens-Köln als Schiedsrichter bot mit klaren Entscheidungen eine ausgezeichnete Leistung.

Norwegens Fußball-Elf bezwang Finnlands Ländereil in Helsingfors mit 5:1 (1:1).

Jerencovos Budapest schlug vor 40.000 Menschen im 1. Entscheidungsspiel um den Mitropa-Fußball-Pokal Sparta Prag mit 2:1 (2:0).